

Redaktion und Druck, H. ...
Telefon: ...
Sachredaktion: 26795, 31469.
Nachredaktion: 26797.
Postfachamt: 57544.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich ... Ks 16.-
vierteljährlich ... 48.-
halbjährig ... 96.-
jährig ... 192.-

Rechtstabinett Lardien.

Briand bleibt Außenminister.
Paris, 2. November. Die Kammerkassation der Sozialistischer Abgeordneten hat heute mit 46 gegen 28 Stimmen beschlossen, eine Mitarbeit mit Lardien abzulehnen und ihren Mitgliedern den Eintritt ins Kabinett zu verbieten.

Paris, 2. November. Das Kabinett Lardien wurde definitiv gebildet. Die Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident und Minister des Innern: Lardien, Justizminister: Hubert, Finanzminister: Cheron, Reichsminister: Briand, Krieg: Maginot, Marine: Legues, Landwirtschaft: Genesly, Öffentliche Arbeiten: Perrot, Handel: Flaudin, Luftschiffahrt: Chnac, Kolonien: Pietri, Arbeitsminister: Loucheur, Erziehung: Barraud, Pensionen: Galt, Post: Martin, Handelschiffahrt: Rollin.

Volksbegehren: 10.06 Prozent.

Berlin, 2. November. Nach dem beim Reichswahlleiter bis heute 18 Uhr 45 eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis der Volksbegehrenbestimmung wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten 41.073.450, Zahl der Eintragungen 4.133.812, mithin Beteiligungsziffer 10,06 Prozent.

Gemessen an der Gesamtzahl der Stimmberechtigten (41.278.870) liegen die Eintragungsziffern aus 99,5 Prozent des Reichsgebietes vor. Es stehen noch aus die Ergebnisse aus zehn Gemeinden des Stimmkreises Nr. 24 (Oberbayern-Schwaben) mit rund 1770 Stimmberechtigten und aus Teilen des Stimmkreises Nr. 25 (Niederbayern) mit rund 203.670 Stimmberechtigten. Für die übrigen 33 Stimmkreise liegen die vorläufigen Eintragungsergebnisse vollständig vor.

Unregelmäßigkeiten?

Berlin, 2. November. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ erfährt, ist bei den preussischen Regierungsstellen eine Reihe von Berichten der Regierungspräsidenten und Landräte eingelaufen, in denen Mitteilung über Unregelmäßigkeiten beim Volksbegehren gemacht wird.

Dieser scheinbare Erfolg des Herrn Eugen-berg hat in Wirklichkeit nicht viel zu bedeuten. Er zeigt, daß trotz des größten Drucks in den agrarischen Bezirken, die schließlich den Ausschlag gaben, sich nur zwei Drittel der Wähler der extremen Parteien für das Volksbegehren ausgesprochen. Allein die Deutschnationalen hatten bei den letzten Reichstagswahlen 4,7 Millionen Stimmen aufgebracht. Rechnet man noch die Stimmen der anderen jetzt am Volksbegehren beteiligten Rechtsparteien hinzu, so waren es 6,3 Millionen. Mehr als ein Drittel der Wähler dieser Parteien hat sich also an dem Volksbegehren überhaupt nicht beteiligt. Reun Jehniel des deutschen Volkes aber wollen von den Plänen der Eugen-berg und Hitler nichts wissen, sondern wünschen eine Außenpolitik der Verständigung und Aussöhnung.

Das vorläufige amtliche Ergebnis wird erst am 6. November mitgeteilt werden. Dann erfolgt noch eine genaue Überprüfung der Listen, so daß das definitive Ergebnis erst Ende November bekannt werden wird. Dann wird dem Reichstag der Entwurf eines Volksabstimmungsgesetzes vorgelegt werden, der natürlich keine Mehrheit finden kann. An dem folgenden Volksentscheid dürfte mindestens die Hälfte aller Wähler teilnehmen und die Mehrheit von ihnen für den Volksentscheid stimmen. Sollte das Gesetz für verfassungsändernd erklärt werden, dann müßte die Hälfte aller Wähler, also über 21 Millionen, dafür stimmen, um ihm zur Durchführung zu verhelfen. Das ist natürlich völlig ausgeschlossen.

Wahlsieg der Arbeiterpartei bei Gemeindevahlen.

Auf Kosten der Konservativen und Liberalen.

London, 2. November. (Eigenbericht.) Die Neuwahl eines Drittels der Stadtparlamente, die Freitag in dreihundert Städten Englands, Schottlands und in Wales stattfand, ist auf der ganzen Linie für die Arbeiterpartei siegreich verlaufen. Insbesondere in den Ortschaften außerhalb der Londoner Stadtgrenze sowie in den Industriegebieten Nord- und Mittelenglands hat die Arbeiterpartei auf Kosten der Konservativen glänzende Erfolge erzielt.

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen, die noch keineswegs vollständig sind, hat die Arbeiterpartei 148 Sitze gewonnen und nur 12 bisherige Sitze verloren. Die Konservativen haben 15 gewonnen und 64 verloren, die Liberalen 16 gewonnen und 40 verloren. Außerdem haben 16 unabhängige Kandidaten neue Sitze gewonnen und 23 ihre bisherigen eingebüßt.

Neberdies wurden 117 Arbeiterparteilern, 81 Konservative, 37 Liberale und 35 Unabhängige wiedergewählt, ohne daß von den anderen Parteien Gegenkandidaten aufgestellt worden wären. Die Rekordzahl von sozialistischen Kandidaten, deren Wiederwahl von Anfang an feststand, stellt ebenfalls ein charakteristisches Merkmal der gestrigen Wahlen dar.

Labour-Regierung für die Bergarbeiter.

London, 2. November. Die Regierung hat den Zentralausschuß des Grubenbesitzerverbandes und den Ausschuß der Bergarbeiterföderation zu einer gemeinsamen Konferenz mit den Mitgliedern der Regierung auf kommenden Dienstag einberufen, um einer neuen Lohnkrise zu begegnen, die die Folge des Regierungsvorschlages auf Herabsetzung der Arbeitszeit der Bergarbeiter sein könnte. Die Grubenbesitzer erklärten nämlich, daß, falls die Arbeitszeit verkürzt werden sollte, die Löhne herabgesetzt werden müßten. Die Bergarbeiterföderation hat die Einlobung angenommen, es ist aber nicht sicher, ob auch die Gegenseite annimmt.

Zusammenstöße in Warschau.

Warschau, 2. November. Die Warschauer sozialistischen Organisationen veranstalteten auf der Warschauer Zitadelle, an dem Orte, an welchem seinerzeit die polnischen Revolutionäre und nationalen Kämpfer von den Russen hingerichtet worden waren, eine Trauerfeier. Als sich nach Beendigung der Trauerfeierlichkeiten ein Demonstrationzug der Veranstalter formierte, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von den Demonstranten mit Steinen beworfen wurde. Die Polizei ging schließlich mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten vor. Es wurden 15 Polizisten und etwa 20 Demonstranten verletzt.

Oberbürgermeister Böß in Disziplinaruntersuchung.

Berlin, 2. November. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und Berlin heute persönlich den Oberbürgermeister Böß über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen vernommen und dem Antrage des Oberbürger-

meisters entsprechend das förmliche Disziplinarverfahren eröffnet. Dem Antrage des Oberbürgermeisters auf Beurteilung hat der Oberpräsident zunächst aus vier Wochen entsprochen.

Ausperrung der Stoderauer Arbeiter.

Wien, 2. November. (Eigenbericht.) In Stoderau, wo es in der Maschinenfabrik Heid wegen der Einstellung von drei Schweißblechern zu einem schweren Konflikt kam, weil sich die anderen Arbeiter geweigert hatten, mit den Heimwehren zusammenzuarbeiten, wurden heute sämtliche Arbeiter des Betriebes ausgesperrt. Zweifellos ist diese Aussperrung von dem schweizerischen Industriellenverband erzwungen worden.

Arabischer Generalkstreik in Jerusalem.

Jerusalem, 2. November. (Reuter.) Heute brach hier als Protest gegen die Balfour-Deklaration ein Generalkstreik der Araber aus. In den Straßen herrscht jedoch Ruhe, die Ordnung wurde nirgends gestört. Es bestehen keine Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen kommen könnte. Das Kriegsschiff „Rammilles“ ist von Malta nach Jaffa in See gestochen, doch glaubt man, daß diese Maßnahme nur aus Vorsicht erfolgt ist, denn seit den kürzlichen Unruhen verhalten sich die Behörden sehr umsichtig.

Fluggengabsturz über den Bogenen.

Paris, 2. November. Wie Havas aus Straßburg berichtet, ist gestern ein polnisches Flugzeug, das früh in Paris startete, in der Nähe von Moselheim (Elsch) abgestürzt. Die beiden Insassen, ein polnischer Hauptmann und ein polnischer Pilot, fanden auf der Stelle den Tod. Der Unfall soll auf die über den Bogenen herrschenden dichten Nebel zurückzuführen sein.

„Gilen wir nicht!“

Die tschechische Sozialdemokratie zur Regierungsbildung.

In der „Rova Doba“, dem Pilsner Organ der tschechischen Sozialdemokratie, beschäftigt sich der Bürgermeister von Pilsen und Abgeordnete Lubek Piz unter dem obigen Titel mit dem Ausgang der Wahlen und der Frage der kommenden Regierung und sagt da unter anderem:

„Unsere Partei braucht sich nicht zu beulen. Nicht sie ist es, welche informative Besprechungen verlangt hat, sie konnte vielleicht zu einer informativen Besprechung geladen worden sein, aber nicht zu einer bindenden Erklärung, denn wie es schon in unserer Partei üblich ist und wie dies bei einer demokratischen Partei selbstverständlich ist, über den Eintritt unserer Partei in die Regierung wird ein breiteres Forum der Partei entscheiden. Wir brauchen uns daher nicht zu beeilen und wir haben keinen Grund, uns aufzudrängen. Wir brauchen nicht die ehemalige Sozialisten, aber uns braucht die Republik und das Volk, welches ein so einseitiges Regime, wie es bisher so unselig geherrscht hat, nicht vertritt.“

Auch im „Pravo Lidu“ schreibt dessen

Chefredakteur Josef Stivin über die kommenden politischen Möglichkeiten:

„Wir, die wir uns die gesellschaftlichen und politischen Erscheinungen in erster Linie vom Standpunkte des Klassenkampfes erklären, verstehen sehr wohl, daß sich die Bourgeoisie schwer von ihrem Klassenregime trennt und daß der Monsignore Sraemel, der heute von den Rädlichkeiten auf die gewerkschaftlichen und Arbeiterorganisationen befreit ist, glaubt, daß die Interessen der armen Bevölkerung für die Interessen der Kirche verkaufen und wo er aus seiner Partei eine Räuberhöhle machen kann. Aber zu glauben, daß sich ein solches Regime durch den Kauf der Stimmen einiger kleiner Parteien erhalten könnte, damit es wenigstens eine Majorität von einer Stimme gäbe, ist ein ungläubiger Leichtsin. Wenn etwa Auffassungen vorhanden sind, daß sich die Sozialdemokratie als irgendein Anhängsel der bisherigen Herrschaftsposition gebrauchen lassen wird, dann könnten solche Auffassungen nur in einem verstandeslosen Kopf entstehen.“

Der unentbehrliche Henker.

Geseglichter Mord.

In den ersten Jahren der tschechoslowakischen Republik wurde kein Todesurteil vollzogen. Der neue Staat hatte wohl das alte österreichische Strafrecht übernommen und in Geltung belassen, aber ebenso wie in Oesterreich in den letzten Jahren die Anwendung der Todesstrafe immer seltener geworden war und die Justizbehörde in den letzten zehn Jahren des Lebens Franz Josefs ihm nicht mehr zumutele, ein Todesurteil zu unterschreiben, so wagte wohl auch das tschechoslowakische Justizministerium nicht, vom Staatspräsidenten Masaryk, dessen Ruf als Repräsentanten des höchsten Humanitätsideals man nicht anzulasten wagte, die Bestätigung eines Todesurteils zu verlangen. Je mehr aber die Machstellung des Bürgeriums im Staate erstarke, desto stärker wurde auch die Neigung nach Wiederaufnahme der Todesstrafe in die Justizpraxis. Immerhin wurde noch im Jahre 1921 vom Justizministerium der Öffentlichkeit der Entwurf des allgemeinen Teiles eines neuen tschechoslowakischen Strafrechtes vorgelegt, demzufolge die Todesstrafe nur in einem einzigen Falle zur Anwendung kommen sollte, nämlich wenn ein Verbrecher zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde und sich eines neuerlichen Verbrechens schuldig machte, das vom Gelebe mit lebenslänglicher Freiheitsberaubung bestraft wird. Die erschlackende Reaktion ließ diesen Strafrechtsentwurf in der Vertiefung herabsinken und im Jahre 1923 wurde in Lohor das erste Todesurteil seit dem Bestande des tschechoslowakischen Staates vollstreckt, dem seither eine ganze Reihe anderer vollzogener Todesurteile gefolgt sind, am Donnerstag in Preßburg das vorläufig letzte. Die erste Hinrichtung rief schon einiges Aufsehen hervor und es gab darüber in der Presse eine Diskussion, heute sind wir in der Abstumpfung der Gewissen schon so weit, daß eine „im Namen des Gelebes“ erfolgte Tötung eines Menschen nur mehr ein Tagesereignis ist wie jedes andere, nicht mehr eine Angelegenheit der Juristen, der Gelehrten und der Humanisten, sondern nur noch der Zeitungsreporter, die dem verchristlichen Publikum ohne jede Stellungnahme die letzten Stunden des Desiquenten und den Hinrichtungskost schildern...

Wo alles schweigt und kein Gewissen sich rührt, um die Unmännlichkeit und Barbarei der Todesstrafe zu brandmarken, keine Feder sich in Bewegung setzt, um der Stimme der Menschlichkeit Gehör zu verschaffen, wollen wir doch nicht schweigen. Allein schon der Akt der Hinrichtung, wie er sich abspielte, muß jeden, der wirklich Mensch ist, aufwühlen. Es war diesmal ein neuer Henker, dem das Amt der Tötung eines Mörders, des Raubmörders Vognar, übertragen worden war. Der Neuling hat sicher Vorliebe für sein Amt und er hat sich in seiner Phantasie, ehe er das erste mal einem Menschen die Schlinge um den Hals legte, den Vorgang hundertmale ausgemalt. Das Gemüt des Henkers war also für das grausige Handwerk genügend abgeschärft, aber als er seine Phantasie in die Praxis untekte, zitterte er, wie von den Teilnehmern der Hinrichtung gemeldet wird. Der Henker zitterte — ob wohl auch die Hand des christlichsozialen Justizministers zitterte, als er dem Präsidenten das Todesurteil Vognars zur Bestätigung vorlegte?!... Die Nacht vor der Urteilsvollstreckung verbrachte der zum Tode durch den Strang verurteilte Vognar ruhig. So erzählt der eine Bericht, der andere weiß zu berichten, daß Vognar die ganze Nacht hindurch weinte. Unter dem Galgen verjuchte Vognar eine längere Rede zu halten, in der er sagte, er sehe ein, daß er für seine Taten mit dem Leben büßen müsse, aber er trage nicht allein die Schuld, denn für sein tragisches Schicksal sei die Gesellschaftsordnung und der Krieg verantwortlich. Der Staatsanwalt unterbrach diese Rede und forderte den Scharrichter auf, seine Pflicht zu tun, worauf Vognar...

nar nur noch sagen konnte, die Ergebnisse im Kriege hätten ihn so brutal gemacht, daß er das Menschenleben nicht mehr achtete. Bald darauf hörte man „in der unheimlichen Stille das Genid des Delinquenten, das in zwei Teile gesprungen war, knacken.“ Es dauerte fünf Minuten, ehe der Atem des Hingerichteten aussetzte und es dauerte insgesamt zwanzig Minuten, ehe sein Herz zu schlagen aufhörte.

Natürlich hat die Gesellschaft ein Recht, sich gegen entartete Menschen zu wehren und ihre Mitglieder gegen die Laten solcher Entarteter zu schützen. Aber diese Gesellschaft behauptet doch, nicht nur die Menschen, sondern auch die Menschlichkeit zu verteidigen! Kann ihr das Recht, im Namen der Moral und der Menschlichkeit zu reden, zugebilligt werden, wenn sie bei der Auswahl ihrer Strafmittel sich auf keine höhere moralische Stufe stellt, als die Tat des der strafenden Justiz verfallenen Übeltäters steht? Man lese, wie hier ein Mensch in aller Form rechtens getötet, nein abgeschlachtet wird, abgeschlachtet von einem in seinem Handwerk noch ungeübten Senker, ein Mörder, der sich schwer gegen die staatlichen und menschlichen Gesetze vergangen hat, allerdings aber doch ein Mensch! Steht dieser Strafvollzug, bei dem dem Verurteilten — hörbar! — das Genid in zwei Teile zerbrochen wird und der Hingerichtete noch volle fünf Minuten atmet, also fünf Minuten lebend am Galgen hängt, sittlich höher, als die Tat eines Menschen, der im Affekt, aus Erregtheit oder infolge der von der Gesellschaft an ihm verübten Verbrechen anerzogenen Verbrechenstriebe heraus ein Verbrechen begangen hat? Darf die Strafe grausamer sein als die Tat? Und ist sie es nicht, wenn der Verurteilte wochen-, ja monatelang zwischen Gängen und Bänken schwelgt, zwischen Todesangst und immer wieder aufkeimender Hoffnung, die abermals selbst bei dem verhärtetsten Menschen von Todesangst abgelöst wird? Bei Barbarenvölkern war es Sitte, Rache zu nehmen — darf dies auch ein moderner Kulturstaat, der mit der Art doch andere Zwecke zu verfolgen vorzuzieht, als bloß Rache und Vergeltung im Sinne eines auf niedriger Kulturstufe stehenden Barbarenvolkes zu üben?

Die Strafe soll erzieherisch wirken. Kann sie dies, indem sie das Objekt der Erziehung, den schuldigen Menschen, vernichtet? Wer weiß, was alles dazu beigetragen haben mag, um diesen Bognar auf die Bahn des Verbrechens zu drängen, warum er ein Verlorener, ein Auswurf wurde. Vielleicht tragen, wie in so vielen anderen Fällen, Verwahrlosung in der Jugend, Not und Veranlassung Schuld daran, er selbst bezeichnete ja den Krieg als keinen Mitschuldigen, der in seiner Seele die Roheit und Brutalität erweckte. Darf eine Gesellschaft, die die Menschen schuldig werden läßt, über sie noch ärgere Qualen und Todesängste als Strafe verhängen, als sie der oder die Todesopfer zu empfinden Gelegenheit hatten? Den Schuldigen durch die Strafe unter Unsichermachung zu heften und ihn zu erziehen, darauf leistet die Justiz, die sich der Todesstrafe bedient. Verzicht, aber vielleicht will sie damit, das ist mit der Vollstreckung der Todesstrafe, andere bessern? Niemand kann dies ernsthaft glauben, denn je öfter Todesurteile vollzogen werden, desto mehr werden

die Gewissen abgestumpft, desto mehr greift Gefühllosigkeit um sich. Die Todesstrafe als Erziehungsmittel bedeutet die Herabsetzung des Begriffs der Heiligkeit des Menschenlebens, sie bedeutet den Bankrott des Strafvollzugs der heutigen Gesellschaft.

Auch als Droh- und Abschreckungsmittel kommt der Todesstrafe keinerlei Bedeutung zu. Es werden, seitdem sie in das Inventar unserer Strafrechtspflege wieder aufgenommen wurde, nicht weniger Menschen gemordet, nicht weniger Verbrechen begangen als vordem. Durch die Vereitelung der bestehenden schreienden sozialen Mißstände, durch entschiedenen Kampf gegen die Erwerbslosigkeit, durch eine wirkliche Fürsorge für die einmal Gestraucht-

ten, durch Sorge für die Obdachlosen und durch eine soziale Seelenfürsorge für die Jugend wäre tausendmal mehr für die Einschränkung der Verbrechen getan, als durch die Verbeibaltung der Todesstrafe erzielt werden kann. Lösung wirkt unter allen Umständen als ein schlechtes, ansteckendes Beispiel und die Justiz, die behauptet, dieses Mittels nicht entraten zu können, darf sich nicht wundern, wenn Verweigerung, Ausgestoßene, im Selbsterhaltungstrieb dann zu dem gleichen Mittel greifen. Die Todesstrafe ist ein barbarisches Uebelbleibel, sie ist aber ein fruchtloses Mittel, die Gesamtheit gegen verbrecherische Uebergriffe Einzelner zu schützen und darum sollte je eher je lieber der Senker verschwinden.

Aus dem Sowjetparadies.

Zurück zum Kriegskommunismus!

Der Kampf um Getreide.

Die Sowjetregierung ist schon so sehr daran gewöhnt, daß die Bereitstellung von Getreide durch die staatlichen Auffauforgane terroristische Ausschreitungen der Bauern gegen die Vertreter der Regierungsgewalt zur Folge haben muß, daß das Ausbleiben von Terrorakten als Beweis für die geringe Aktivität der Getreidebeschaffungsbehörden gilt. In der „Pravda“ vom 25. Oktober liest man z. B. in einem Bericht aus einem der Provinzbezirke:

„Auch die Meldungen und Berichte aus den einzelnen Orten erschienen uns seitdem: von Einzelsfällen abgesehen, haben die Kulaki im Bezirk niemanden terrorisiert, nicht gemordet, keine Brandstiftungen begangen, — und da tauchte unwillkürlich der Gedanke auf, ob der Grund nicht darin zu suchen wäre, daß man hier den Kulak nicht allzu sehr belästigt hat.“

Andererseits jagt die Zuspitzung der Verhältnisse auf dem flachen Lande auch manchem Kommunisten einen gehörigen Schreck ein. Die „Pravda“ vom 24. Oktober beschuldigt ihre allzu eifrigen Parteigänger, daß sie die Getreidebeschaffung untergraben. Das Blatt schreibt:

„Es sind Fälle zu verzeichnen, wo sich unsere Funktionäre gegen die Getreidebereitstellung, gegen die festgesetzten Pläne wenden. Im Bezirk Tschuja (Gouvernement Alma-Ata) bewiesen die leitenden Funktionäre des Bezirkes, daß die Durchführung des Beschaffungsplanes für die Kulaki untragbar sei. Auch Fälle schimpflicher Fahnenflucht sind vorgekommen. Im Gau Almatinsk richtete der Kommunist Chylstun, ein Genossenschaftsfunktionär, folgende Erklärung an das Parteikomitee: „Doch in diesem mit der Partei in steigendem Maße auseinandergehende, da ich an die Möglichkeit der Durchführung des Beschaffungsplanes für den Bezirk in Höhe von 50.000 Tonnen nicht glaube, halte ich meine Entsendung zur Beschaffungsarbeit für unannehmlich.“ Der Kommunist Greshchinskij schrieb: „Abermitle anbei mein Parteibuch und bitte, mich nicht weiter als Parteimitglied zu betrachten. Die weiteren Schwierigkeiten und Lasten in der Arbeit der Partei kann ich nicht durchführen.“

Die „Pravda“ ist ob dieser nüchternen Einschätzung der wirklichen Lage empört und erlegt Kommunisten, die solche „Schwächen“ haben, als „Agenten des Klassenfeindes“. Wo doch in der Tat die „Generallinie“ verlangt, daß man

die Bauern solange belästigt, bis sie sich nicht anders zu wehren wissen als durch Mord und Brandstiftung. . .

Bohin mit dem Getreide?

Während die Sowjetregierung mit den Bauern einen erbitterten Kampf um die Ablieferung des Getreides führt, sind die Behörden des Sowjetstaates nicht einmal imstande, ihren technischen Apparat für die Verpackung, Beladung und Aufspeicherung der Getreidevorräte in Ordnung zu halten. Die wirtschaftliche „Kononitschesskaja Schisnj“ schreibt am 24. Oktober:

„Wenn wir von der weiteren entschiedenen Beschleunigung der Getreidebereitstellungsarbeiten sprechen, entsteht natürlich die Frage, wie es denn mit der Sicherung der elementarsten technischen Vorbedingungen für die Aufnahme der großen Getreidemengen steht. Mit anderen Worten entsteht die Frage der Unterbringung des Getreides, der Beschaffung der Tara für die Verpackung und der Lagerung der Vorräte. Denn Störungen dieser Art können zu einem gewaltigen Gemütschmerz werden, der das Tempo der Getreidebeschaffung zurückschraubt. Die Sachlage, die in den technischen Fragen der Getreidebeschaffung in der letzten Zeit sich herausgebildet hat, ist satzfam bekannt. Daß der Beschaffungs- und Transportapparat unvorbereitet dasteht, daß die Durchführung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Kampagne mit der notwendigsten Ausrüstung, als da sind Säcke und geschlossene Speicherräume nicht ausgestattet ist, hat sich mit aller Evidenz gezeigt.“

Alle Eritungen meiden, daß die entsprechende „Apparatur“ fehlt. Es werden alle Säcke bei der Bevölkerung eingesammelt. Die „Pravda“ vom 23. Oktober berichtet, daß das Präsidium des Moskauer Sowjets eine besondere „Woche“ zum Einsammeln von Säcken für die Zeit vom 23. bis 31. Oktober angelegt hat. Alle Behörden und Unternehmungen werden verpflichtet, die vorhandenen Säcke abzuliefern. Bei Privaten werden die Säcke durch die Betriebsräte und Hauskomitees eingesammelt. Aber alle diese Maßnahmen vermögen die nötige Menge nicht sicherzustellen.

Bei Getreidebereitstellung wird infolgedessen hintangehalten, und das schon eingesammelte Getreide muß z. T. verkauft und weggeworfen werden.

Reine Milch in Leningrad.

In den letzten Monaten wurde in Rußland der Versuch unternommen, die Milchversorgung der Bevölkerung mit Hilfe der großen staatlichen Truhs und der verstaatlichten Genossenschaften sicherzustellen. Die genossenschaftliche Milchzentrale hat ihre Milchbeschaffungsmengen im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1928/29 nach amtlichen Angaben gegenüber dem Vorjahre verdoppelt und 42 Millionen Liter Milch bereitgestellt. Auch der staatliche Landwirtschaftstrust hat die Milchlieferungen vermehrt. Aber die Ergebnisse dieser zentralisierten Milchbeschaffung sind sehr unerfreulich. Ueber die Milchversorgung der Leningrader Bevölkerung berichtet die „Krasnaja Gafeta“ am 21. Oktober:

„Milch ist nicht in genügender Menge vorhanden, sie gilt jetzt als Defizitware. Entschlossene Maßnahmen müssen ergriffen werden. Der Vorstand der Handels- und Genossenschaftsabteilung des Leningrader Sowjets hat nach Besprechung dieser Frage beschlossen, der genossenschaftlichen Milchzentrale für die kommende Zeit die Verarbeitung der Milch zu Käse, Kefir und Sterilisierungsprodukten zu unterlagen.“

Zugleich wurde beschlossen, die Milchverteilung radikal zu reorganisieren. In erster Linie wird die Milch den Krankenhäusern und Kinderheimen zugeteilt werden. In zweiter Linie wird sie durch die Betriebe an die in gesundheitswirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter zur Verteilung gelangen. Die restliche Milch werden die Genossenschaften für Kinder bis zu drei Jahren auf besondere Milchmarken der ärztlichen Beratungsstellen abgeben. Die Kinder werden für die Milchverteilung genau so bei den einzelnen Genossenschaftsverkaufsstellen eingetragen werden wie die übrige Bevölkerung bei der Beschaffung von Defizitprodukten. Der Rest, der nach der Abgabe der Milch an die Kinder verbleiben sollte, wird zu Sauermilch verarbeitet und in dieser Form den Kantinen der Fabriken und Betriebe zugeteilt werden.“

Rationierung von Brot, Griech, Del, Butter und Fleisch.

Zu den Bezirken mit besonders ungünstigen Lebensmittelverhältnissen gehört das Donez-Bekken, die eigentliche Stätte der russischen Kohlenindustrie. Durch die jüngsten Beschlüsse der Sowjetregierung ist das Donez-Bekken hinsichtlich der Vordringlichkeit der Lebensmittelversorgung den Hauptstädten Moskau und Leningrad gleichgestellt worden. Zu gleicher Zeit wurden die Lebensmittelrationen für den Bezirk erhöht.

Im besonderen wurde dem Verlangen der Arbeiter des Donez-Bekdens auf Erhöhung der Rationierung für die Angehörigen der Arbeiterfamilien von 200 auf 400 Gramm stattgegeben. Außerdem wird Weizenmehl für Haushaltszwecke abgegeben werden (1 Kilo pro Arbeiter im Monat). Auch die Griechration wurde erhöht: von 1,25 auf 2 Kilo pro Monat, für die Angehörigen der Arbeiterfamilien und die Angestellten von 750 Gramm auf 1 Kilo. Für Sonnenbolumenöl ist die Ration für die Arbeiter um 250 Gramm, für deren Familienangehörigen um 100 Gramm im Monat heraufgesetzt worden. Feste Rationen sind auch für die Abgabe der Butter in den Bezirken des Donez-Bekdens festgesetzt worden (bis jetzt war die Ration nicht generell normiert und wurde bei Entzissen von Butterlieferungen von Fall zu Fall festgesetzt). Rationiert wird nunmehr auch die Abgabe von Fleisch. („Trub“ vom 24. Oktober.)

So sieht der russische „Linskurs“ in der Praxis des Arbeiterhaushalts aus!

Ein brasilianisches Mietshaus.

Roman von Luizjo Rezedeo. 57

Aber das selbe Element, das bei dem letzten Ueberfall von Sao Romao seine Hand im Spiel gehabt hatte, griff auch heute wieder ein. Auf einmal wälzte sich eine schwarze Riesenvolkse vom unteren Teil der Siedlung heran. In Nummer achtundachtzig brannte es; diesmal war es ein Riesenfeuer und das gütige Schicksal, das damals hatte regnen lassen, um Joao Romaoa Befreiung zu retten, blieb heute aus. Die Hege verwickelte endlich den Traum, der all die Monate hindurch in ihrem armen verstorbenen Kopf geschlummert hatte. Die Schlacht vor dem Tor gab ihr die gewünschte Gelegenheit; sie war ans äußerste Ende der Siedlung getrocknet und hatte auf dem Boden von Nummer achtundachtzig Klammern mit Petroleum ausgegossen, das sie zu diesem Zweck gesammelt hatte. Ein starker Wind vom Hügel her blies das Feuer noch an, und es verbreitete sich beunruhigend schnell über die leicht gebauten Häuschen hin.

Die Agentenköpfe waren anständige Feinde und erachteten es unter ihrer Würde, aus diesem Zufall Vorteil zu ziehen. Die Stockfische mußten ihre Kinder retten und versuchen, ihre Wertgegenstände aus den brennenden Gebäuden herauszuholen. Also mußte der Kampf vertagt werden. Sie waren sogar geneigt, ihren Gegnern zu helfen und mit ihnen zusammen gegen das Feuer anzugehen, so daß jetzt Stockfische und Kaperköpfe Schulter an Schulter arbeiteten und retteten was zu retten war.

Es herrschte unbeschreibliche Verwirrung. Die Kinder weinten, die Frauen taunten wie wahnsinnig herum, und die Männer mühten sich

ab, schwere Möbelstücke und Kleiderbündel in Sicherheit zu bringen. Von der Strafe her strömten eine Menge Neugierige herein, die jedoch von der Hitze aus dem brennenden Gebäude bald wieder vertrieben wurden. In der Nähe läuteten Kirchenglocken gewaltig um Hilfe. Das war kein Feuer, das von Nachbarn mit ein paar Wassereimern gelöscht werden konnte.

Die Hege erschien am Fenster, als das Feuer ihre Wohnung erreicht hatte. Der Anblick, den sie bot, war grauenerregend. In dem leuchtenden Feuerschein glänzte ihre Haut wie polierte Bronze, ihr starrtes schwarzes Haar flatterte wie die Mähne eines wilden Pferdes, und als die Flammen um sie herumzingelten, lachte sie kreischend und schrill. Ihr Traum war Wirklichkeit geworden. Einmal war es ihr nighlungen, aber jetzt endlich war die Siedlung ein Flammenmeer, das ihr kranker Geist als feuriges Grab wählte. Denn als sie von Rauch und Hitze überwältigt umfiel, stürzte das Dach über ihr ein, und die Hege ward nicht mehr gesehen.

Das Eingreifen der Feuerwehr schützte den oberen Teil der Siedlung vor Zerstörung. Eine Anzahl Schläuche wurden in Tätigkeit gesetzt, und der ständige Wasserstrom löschte die Flamme endlich aus.

Während es brannte, hatte Joao Romao beobachtet, in was für einem irren Zustand sich der alte Liborio befand, und wie er sich unangenehm bemühte, zu dem winzigen Loch vorzubringen, in dem er wohnte. Es glühte ihm schließlich, sich aus der Umklammerung derer, die ihn zurückhalten wollten, zu befreien, und er verschwand in gefährlicher Nähe des Feuers im Hause. Der Hausvater stürzte dem alten Manne nach und kam noch rechtzeitig, um ihn etwas hinter der schmutzigen Matratze am Boden, die ihm als Bett diente, hervorzuziehen zu sehen. Aber der Alte war den Anstrengungen nicht gewachsen und brach zusammen. Als der Budiker eintrat,

riß sich der ausgemergelte Greis in die Höhe und stellte sich dem Eindringling wie ein in die Enge getriebenes, verwundetes Tier gegenüber. Der Portugiese schob das zusammengeschrumpfte Häufchen beiseite und fing an, ein halbes Duzend Flaschen unter ihm hervorzuziehen. Mit verzweifelterm Geschrei krachte sich der alte Liborio an den Budiker fest und versuchte, ihn mit seinen zahlosen Klauen in die Hände zu beissen, aber die Anstrengung überstieg seine Kräfte, und er sank erschöpft, mit glasigen Augen zurück. Ein Blick genügte Joao Romao, um festzustellen, daß die Flaschen mit Wertpapieren vollgestopft waren; er sammelte sie hastig auf und verließ sie in seinem Heud, während der alte Greis, halb einen letzten Versuch machte, den Räuber anzufallen.

Der Budiker eilte zu seinem Laden zurück, legte die Flaschen in eine Schublade, schloß ab, steckte den Schlüssel zu sich und begab sich wieder zu den Feuerwehrmännern. Am Witternächte war alles gelöscht, und vor den qualmenden Ruinen der etwa dreißig zerstörten Häusern der Siedlung standen Wachen.

Erst gegen fünf Uhr früh konnte Joao Romao den Inhalt der Flaschen untersuchen, die er aus Liborios Höhle geraubt hatte. Sie waren bis zum Halbe voll mit Banknoten in jeder Höhe, aber er halfse, eine nähere Prüfung anzuschließen, bis er ganz sicher war, nicht gestört zu werden. Vertoleza hatte eifrig gegen die Flammen gekämpft und war von oben bis unten mit Brandwunden bedeckt. Sie war gerade dabei, sich zu verbinden, und der Budiker wollte sie des alten Liborio verborgene Schätze nicht sehen lassen.

Am folgenden Tage kam die Polizei und untersuchte die Entstehung des Brandes und den Schaden, den er angerichtet hatte. Die Leichen der Hege und Liborios wurden geborgen und auf dem Hof aufgestellt, bis der Wagen vom Schau-

hause sie abholte. Von der Strafe kamen Neugierige, um sie sich anzusehen, und mannehe legten zu Füßen der verkohlten Skelette eine Münze nieder, während fromme Nachbarn zu Häupten brennende Kerzen aufgestellt hatten.

Rita war während der allgemeinen Verwirrung verschwunden, und Piedade lag mit hohem Fieber zu Bett. Madona hatte eine Schnittwunde am Ohr und eine Schenkelzerrung am Fuß. Da sie also nicht herumlaufen konnte, betriet sie sich die Zeit damit, ihre Familie zu kommandieren, und zwar so energisch, daß keiner im ganzen Hause im Zweifel war, was Madona getan haben wollte. Bruno hatte einen Messerstich in die Leistengegend bekommen, und zwei andere Steinbrucharbeiter waren ebenfalls gefährlich verwundet. Ein Italiener hatte einen Vorderzahn verloren, und eins von Alexandres und Augustas kleineren Kindern war totgequetscht worden. Jeder rechnete sich den Schaden aus und beklagte sich bitter über das Schicksal.

Auf einem Tisch in Augustas Hause lag die kleine Kinderleiche mit Blumen bedeckt, und ein Kreuz zwischen zwei Kerzen stand dahinter. Alexandre sah in seiner besten Uniform, den Kopf in die Hände gestützt, daneben und weinte reichliche Tränen, sooft ihm jemand kondolierte. Die Beerdigung fand am Nachmittage statt, und die Kosten wurden von Leonie bestritten, die in einem cremefarbenen Kleide und mit einem libierten Kutscher erschien.

Miranda oder vielmehr der Baron Feijal machte seinem Nachbar frühmorgens einen Besuch, um ihm seine Teilnahme auszudrücken. Nach einer herzlichen Umarmung ließ er sich über das unerklärliche Warten des Schicksals aus, das Gerächte wie Ungerechte ins Unglück stürzt, und erkundigte sich dann diskret, ob es wahr sei, daß sich Joao Romao nach der letzten Brandkatastrophe verschert habe.

(Fortsetzung folgt.)

Glückwünsche der ungarischen Genossen.

Von der sozialdemokratischen Partei Ungarns ist in unserem Zentralsekretariat folgende Depesche eingelaufen:

Budapest, 2. November.

Euer großer Wahlsieg erfüllt uns mit Freude. Wir sehen darin das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten der Sozialdemokratie. Die um das geheime Wahlrecht und um Demokratie kämpfende ungarische Arbeiterklasse schöpft aus eurem Wahlsieg Kraft und Ermunterung.

Brudergruß!

Für die sozialdemokratische Partei Ungarns: Stephan Farlas, Sekretär und Abgeordneter.

Josef Schiller gestorben.

Einer von unseren Besten wurde vom Tode plötzlich ereilt. Genosse Josef Schiller, Sekretär des Verbandes der Eisenbahner, starb am 1. November in Karlsbad infolge eines Herzschlages. An dem Orte, wo er eine Besserung seiner Krankheit erwartete — er litt an der Zuckerkrankheit — machte der Tod seinem schaffens- und arbeitsreichen Leben im Dienste der Arbeiterklasse unerwartet ein Ende.

Genosse Josef Schiller wurde am 19. September 1873 in Lutschau bei Mies geboren. In seinem Heimatorte erlernte er das Schmiedehandwerk und kam bereits als junger Mensch nach Aussig, wo er dann am 31. Juli 1893 als Werkstättenarbeiter in den Dienst der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn eintrat. Schon damals war Genosse Schiller Mitglied des Metallarbeiterverbandes. Am 1. Jänner 1894 trat er auch als Mitglied zur sozialdemokratischen Partei bei. Seit jener Zeit, bis zu seinem leider nur zu frühen Tode war Genosse Schiller im Dienste der Arbeiterbewegung unermüdet tätig.

Vom Metallarbeiterverband trat Genosse Schiller am 1. Mai 1900 zur Eisenbahnerorganisation, dem Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsverein in Oesterreich, über. Die darauffolgenden Jahre betätigte er sich in hervorragender Weise in seiner Gewerkschaftsorganisation. In der Zeit von 1908 bis 1914 war er Obmann der Ortsgruppe Aussig des Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines. Vor allem wichtig war zu jener Zeit sein Wirken für die Bediensteten der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn. So nahm Genosse Schiller bei der großen Lohnbewegung der Eisenbahner im Jahre 1905 als Vertreter des Personales der vorgenannten Bahn an den Verhandlungen im Eisenbahnministerium teil.

Nach der passiven Resistenz der Eisenbahner im Jahre 1907 wurden auch bei der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn die Personalkommissionen eingeführt. Genosse Schiller wurde als Mitglied der Personalkommission gewählt und wirkte in dieser Körperschaft vom Jahre 1908 bis 1912 jederzeit unerschrocken und energisch die Interessen der Bediensteten verteidigend.

Unterdessen war auf der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn das brutale Verfolgungssystem des Ritters von Cundera eingetrichtert. Den organisierten Bediensteten wurden Revers zur Unterschrift vorgelegt, in welchen sie sich verpflichteten, aus dem Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsverein als Mitglied auszutreten. Auch Genosse Schiller sollte einen derartigen Revers unterschreiben. Mit Entschiedenheit wies er diese Zumutung zurück. Da er weiter rüchichtslos für die Organisation und die Interessen der Bediensteten eintrat, erfolgte im Jahre 1912 seine Absetzung. Er wurde aus dem Dienste der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn entlassen und daraufhin zur Leitung des Nordböhmischen Sekretariates des Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines berufen, das zuerst seinen Sitz in Bodenbach, später in Aussig hatte.

Woh Kriegsausbruch mußte Genosse Schiller zur Heeresdienstleistung einrücken. Seine Rückkehr aus dem Heeresdienste erfolgte im Oktober 1917. Außer der Leitung des Nordböhmischen Sekretariates des Allgemeinen Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines verrichtete Genosse Schiller nach seiner Rückkehr vom Heeresdienste auch die Arbeiten im Sekretariat der Bezirksorganisation Aussig der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. In dieser Eigenschaft erwarb er sich dadurch große Verdienste, indem er vielen hundert Frauen von Eingekerkerten mit Rat und Hilfe beistand, damit sie ihre staatliche Unterstützung erhielten.

Nach dem Umsturz betätigte sich Genosse Schiller wieder in hervorragender Weise mit dem Aufbau des Verbandes der Eisenbahner, in welchem er die Stelle des Zentralsekretariatsvertreters inne hatte. Außerdem war er in seinem Verband auch Mitglied des Verbandsvorstandes.

Bei den Parlamentswahlen in den Jahren 1920 und 1925 ebenso auch bei den Wahlen am 27. Oktober dieses Jahres, wurde Genosse Schiller als Kandidat für den Senat in dem Wahlkreis Jungbunzlau aufgestellt. Als Mitglied des Senates trat er seinerzeit an die Stelle des verstorbenen Genossen Kieferwetter und wirkte als solches bis zur Auflösung des Parlamentes im Jahre 1925.

Aber nicht nur in der politischen und gewerkschaftlichen Organisation hat sich Genosse Schiller hervorragend betätigt, sondern er übte auch in der genossenschaftlichen Organisation wichtige Funktionen aus. In der Aufsig-Teplitzer Arbeiter-Bäckerei war er in der Zeit von 1913 bis

Unerträgliche Verhältnisse in der böhmischen Landesvertretung.

Ist das noch Demokratie?

Nach den Wahlen in die Landesvertretungen im Dezember des vorigen Jahres haben bekanntlich die Parteien der alten Koalition das Wahlergebnis dadurch fälschert, daß sie von dem allzeit willfährigen Minister des Innern sich weit mehr ernannte Mitglieder bestellen als ihrem Stimmenverhältnis entsprach. War schon dadurch die Mandatsverteilung in den Landesvertretungen im höchsten Maße ungerecht, so wird sie es jetzt, nachdem die alten Regierungsparteien abermals geschwächt worden sind, einfach unerträglich. Wir wollen die dadurch eingetretenen Verhältnisse am Beispiel der Landesvertretung Böhmen veranschaulichen. So erhielten die deutsche Sozialdemokratie bei den Parlamentswahlen am 27. Oktober in Böhmen 386.939 Stimmen, die Wahlgemeinschaft 288.295 Stimmen und die Christlichsozialen (samt Gewerkepartei) 221.765 Stimmen.

In der böhmischen Landesvertretung aber hat die deutsche Sozialdemokratie, die fast um 100.000 Stimmen mehr als die Wahlgemeinschaft aufgebracht hat, nur 9 Mandate, die Wahlgemeinschaft aber 12 Mandate, also 3 mehr. Die Christlichsozialen mitsamt der Gewerkepartei haben gar um 175.000 Stimmen weniger erhalten als die deutsche Sozialdemokratie und haben die gleiche Anzahl von Mandaten wie diese, nämlich 9.

Auf ein sozialdemokratisches Mandat in der böhmischen Landesvertretung entfallen also 42.993 Stimmen, die am 27. Oktober abgegeben

1915 Mitglied des Aufsichtsrates. Im Jahre 1918 wurde er in den Vorstand gewählt und seit dem Jahre 1921 war er Obmann des Vorstandes. Die Aufsig-Teplitzer Arbeiter-Bäckerei hat der Mitarbeit des Genossen Schiller viel zu danken.

Sehr erfolgreich betätigte sich Genosse Schiller auch auf dem Gebiete der Kommunalpolitik. Seit dem Jahre 1919 war er im Stadtrat der Stadt Aussig. Außerdem gehörte er aber auch dem Direktionsrat im sächsischen Elektrizitäts- und Kraftwerke über die noch viele andere wichtige Stellen in verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen. Durch seinen Tod wird auf dem Gebiete der Aufsig-Teplitzer Arbeiter-Bäckerei gleichfalls eine empfindliche Lücke entstehen, die nicht so leicht auszufüllen ist.

Von den weiteren Funktionen, die er inne hatte, sei noch erwähnt, daß er der Vorsitzende der Bezirkskrankenkassenversicherung in Aussig war. Auch der Bezirks- und Kreisvertretung der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei gehörte er seit Jahrzehnten an.

Bis 35 Jahre stand unser toter Freund in der sozialistischen Arbeiterbewegung. Ohne Ruhe und Rast arbeitete er für das Wohl und das Gedeihen der Angehörigen der Arbeiterklasse. Wo immer er helfen konnte, tat er dieses gern und bereitwillig. Und wenn jemand das Lob: „Er war ein guter Mensch“ verdient, so war es Genosse Schiller, auf den dieses Lob uneingeschränkt Anwendung finden konnte.

Leider wurde er zu früh aus seinem Wirken herausgerissen, war er doch erst 56 Jahre alt, als der Tod so unerwartet eintrat. Am 29. Oktober begann er endlich nach vielen Verschiebungen, die durch dringende Parteiarbeiten bedingt waren, seinen Erholungsurlaub, um in Karlsbad eine Kur mitzumachen, die ihm in seiner Erkrankung eine Erleichterung schaffen sollte. Bei seinem Abschiede von seinen Arbeitsgenossen wurde ihm der Wunsch übermittelt, daß er recht gesund von seinem wohlverdienten Erholungsurlaub zurückkehren möge. Drei Tage später kam die furchtbare Nachricht, daß er tot sei. Gerade niedergerstend wirkte diese Trauerkunde. Ach wie plötzlich ist der Tod an Genossen Schiller herangeritten! Am 1. November bestaunte er Sillebrands letzte Ruhestätte auf dem Friedhofe in Karlsbad. Auf dem Heimwege wurde er vom Herzschlag getroffen.

Vom Rundfunk.

Sonntag.

Prag: 8.20-9.00 (Sendung nach Brünn, Pilsen, Brünn und Böhmen); 10.00-10.40 (Sendung nach Brünn); 11.00-11.40 (Sendung nach Brünn); 12.00-12.40 (Sendung nach Brünn); 13.00-13.40 (Sendung nach Brünn); 14.00-14.40 (Sendung nach Brünn); 15.00-15.40 (Sendung nach Brünn); 16.00-16.40 (Sendung nach Brünn); 17.00-17.40 (Sendung nach Brünn); 18.00-18.40 (Sendung nach Brünn); 19.00-19.40 (Sendung nach Brünn); 20.00-20.40 (Sendung nach Brünn); 21.00-21.40 (Sendung nach Brünn); 22.00-22.40 (Sendung nach Brünn); 23.00-23.40 (Sendung nach Brünn); 24.00-24.40 (Sendung nach Brünn); 25.00-25.40 (Sendung nach Brünn); 26.00-26.40 (Sendung nach Brünn); 27.00-27.40 (Sendung nach Brünn); 28.00-28.40 (Sendung nach Brünn); 29.00-29.40 (Sendung nach Brünn); 30.00-30.40 (Sendung nach Brünn); 31.00-31.40 (Sendung nach Brünn); 32.00-32.40 (Sendung nach Brünn); 33.00-33.40 (Sendung nach Brünn); 34.00-34.40 (Sendung nach Brünn); 35.00-35.40 (Sendung nach Brünn); 36.00-36.40 (Sendung nach Brünn); 37.00-37.40 (Sendung nach Brünn); 38.00-38.40 (Sendung nach Brünn); 39.00-39.40 (Sendung nach Brünn); 40.00-40.40 (Sendung nach Brünn); 41.00-41.40 (Sendung nach Brünn); 42.00-42.40 (Sendung nach Brünn); 43.00-43.40 (Sendung nach Brünn); 44.00-44.40 (Sendung nach Brünn); 45.00-45.40 (Sendung nach Brünn); 46.00-46.40 (Sendung nach Brünn); 47.00-47.40 (Sendung nach Brünn); 48.00-48.40 (Sendung nach Brünn); 49.00-49.40 (Sendung nach Brünn); 50.00-50.40 (Sendung nach Brünn); 51.00-51.40 (Sendung nach Brünn); 52.00-52.40 (Sendung nach Brünn); 53.00-53.40 (Sendung nach Brünn); 54.00-54.40 (Sendung nach Brünn); 55.00-55.40 (Sendung nach Brünn); 56.00-56.40 (Sendung nach Brünn); 57.00-57.40 (Sendung nach Brünn); 58.00-58.40 (Sendung nach Brünn); 59.00-59.40 (Sendung nach Brünn); 60.00-60.40 (Sendung nach Brünn); 61.00-61.40 (Sendung nach Brünn); 62.00-62.40 (Sendung nach Brünn); 63.00-63.40 (Sendung nach Brünn); 64.00-64.40 (Sendung nach Brünn); 65.00-65.40 (Sendung nach Brünn); 66.00-66.40 (Sendung nach Brünn); 67.00-67.40 (Sendung nach Brünn); 68.00-68.40 (Sendung nach Brünn); 69.00-69.40 (Sendung nach Brünn); 70.00-70.40 (Sendung nach Brünn); 71.00-71.40 (Sendung nach Brünn); 72.00-72.40 (Sendung nach Brünn); 73.00-73.40 (Sendung nach Brünn); 74.00-74.40 (Sendung nach Brünn); 75.00-75.40 (Sendung nach Brünn); 76.00-76.40 (Sendung nach Brünn); 77.00-77.40 (Sendung nach Brünn); 78.00-78.40 (Sendung nach Brünn); 79.00-79.40 (Sendung nach Brünn); 80.00-80.40 (Sendung nach Brünn); 81.00-81.40 (Sendung nach Brünn); 82.00-82.40 (Sendung nach Brünn); 83.00-83.40 (Sendung nach Brünn); 84.00-84.40 (Sendung nach Brünn); 85.00-85.40 (Sendung nach Brünn); 86.00-86.40 (Sendung nach Brünn); 87.00-87.40 (Sendung nach Brünn); 88.00-88.40 (Sendung nach Brünn); 89.00-89.40 (Sendung nach Brünn); 90.00-90.40 (Sendung nach Brünn); 91.00-91.40 (Sendung nach Brünn); 92.00-92.40 (Sendung nach Brünn); 93.00-93.40 (Sendung nach Brünn); 94.00-94.40 (Sendung nach Brünn); 95.00-95.40 (Sendung nach Brünn); 96.00-96.40 (Sendung nach Brünn); 97.00-97.40 (Sendung nach Brünn); 98.00-98.40 (Sendung nach Brünn); 99.00-99.40 (Sendung nach Brünn); 100.00-100.40 (Sendung nach Brünn); 101.00-101.40 (Sendung nach Brünn); 102.00-102.40 (Sendung nach Brünn); 103.00-103.40 (Sendung nach Brünn); 104.00-104.40 (Sendung nach Brünn); 105.00-105.40 (Sendung nach Brünn); 106.00-106.40 (Sendung nach Brünn); 107.00-107.40 (Sendung nach Brünn); 108.00-108.40 (Sendung nach Brünn); 109.00-109.40 (Sendung nach Brünn); 110.00-110.40 (Sendung nach Brünn); 111.00-111.40 (Sendung nach Brünn); 112.00-112.40 (Sendung nach Brünn); 113.00-113.40 (Sendung nach Brünn); 114.00-114.40 (Sendung nach Brünn); 115.00-115.40 (Sendung nach Brünn); 116.00-116.40 (Sendung nach Brünn); 117.00-117.40 (Sendung nach Brünn); 118.00-118.40 (Sendung nach Brünn); 119.00-119.40 (Sendung nach Brünn); 120.00-120.40 (Sendung nach Brünn); 121.00-121.40 (Sendung nach Brünn); 122.00-122.40 (Sendung nach Brünn); 123.00-123.40 (Sendung nach Brünn); 124.00-124.40 (Sendung nach Brünn); 125.00-125.40 (Sendung nach Brünn); 126.00-126.40 (Sendung nach Brünn); 127.00-127.40 (Sendung nach Brünn); 128.00-128.40 (Sendung nach Brünn); 129.00-129.40 (Sendung nach Brünn); 130.00-130.40 (Sendung nach Brünn); 131.00-131.40 (Sendung nach Brünn); 132.00-132.40 (Sendung nach Brünn); 133.00-133.40 (Sendung nach Brünn); 134.00-134.40 (Sendung nach Brünn); 135.00-135.40 (Sendung nach Brünn); 136.00-136.40 (Sendung nach Brünn); 137.00-137.40 (Sendung nach Brünn); 138.00-138.40 (Sendung nach Brünn); 139.00-139.40 (Sendung nach Brünn); 140.00-140.40 (Sendung nach Brünn); 141.00-141.40 (Sendung nach Brünn); 142.00-142.40 (Sendung nach Brünn); 143.00-143.40 (Sendung nach Brünn); 144.00-144.40 (Sendung nach Brünn); 145.00-145.40 (Sendung nach Brünn); 146.00-146.40 (Sendung nach Brünn); 147.00-147.40 (Sendung nach Brünn); 148.00-148.40 (Sendung nach Brünn); 149.00-149.40 (Sendung nach Brünn); 150.00-150.40 (Sendung nach Brünn); 151.00-151.40 (Sendung nach Brünn); 152.00-152.40 (Sendung nach Brünn); 153.00-153.40 (Sendung nach Brünn); 154.00-154.40 (Sendung nach Brünn); 155.00-155.40 (Sendung nach Brünn); 156.00-156.40 (Sendung nach Brünn); 157.00-157.40 (Sendung nach Brünn); 158.00-158.40 (Sendung nach Brünn); 159.00-159.40 (Sendung nach Brünn); 160.00-160.40 (Sendung nach Brünn); 161.00-161.40 (Sendung nach Brünn); 162.00-162.40 (Sendung nach Brünn); 163.00-163.40 (Sendung nach Brünn); 164.00-164.40 (Sendung nach Brünn); 165.00-165.40 (Sendung nach Brünn); 166.00-166.40 (Sendung nach Brünn); 167.00-167.40 (Sendung nach Brünn); 168.00-168.40 (Sendung nach Brünn); 169.00-169.40 (Sendung nach Brünn); 170.00-170.40 (Sendung nach Brünn); 171.00-171.40 (Sendung nach Brünn); 172.00-172.40 (Sendung nach Brünn); 173.00-173.40 (Sendung nach Brünn); 174.00-174.40 (Sendung nach Brünn); 175.00-175.40 (Sendung nach Brünn); 176.00-176.40 (Sendung nach Brünn); 177.00-177.40 (Sendung nach Brünn); 178.00-178.40 (Sendung nach Brünn); 179.00-179.40 (Sendung nach Brünn); 180.00-180.40 (Sendung nach Brünn); 181.00-181.40 (Sendung nach Brünn); 182.00-182.40 (Sendung nach Brünn); 183.00-183.40 (Sendung nach Brünn); 184.00-184.40 (Sendung nach Brünn); 185.00-185.40 (Sendung nach Brünn); 186.00-186.40 (Sendung nach Brünn); 187.00-187.40 (Sendung nach Brünn); 188.00-188.40 (Sendung nach Brünn); 189.00-189.40 (Sendung nach Brünn); 190.00-190.40 (Sendung nach Brünn); 191.00-191.40 (Sendung nach Brünn); 192.00-192.40 (Sendung nach Brünn); 193.00-193.40 (Sendung nach Brünn); 194.00-194.40 (Sendung nach Brünn); 195.00-195.40 (Sendung nach Brünn); 196.00-196.40 (Sendung nach Brünn); 197.00-197.40 (Sendung nach Brünn); 198.00-198.40 (Sendung nach Brünn); 199.00-199.40 (Sendung nach Brünn); 200.00-200.40 (Sendung nach Brünn); 201.00-201.40 (Sendung nach Brünn); 202.00-202.40 (Sendung nach Brünn); 203.00-203.40 (Sendung nach Brünn); 204.00-204.40 (Sendung nach Brünn); 205.00-205.40 (Sendung nach Brünn); 206.00-206.40 (Sendung nach Brünn); 207.00-207.40 (Sendung nach Brünn); 208.00-208.40 (Sendung nach Brünn); 209.00-209.40 (Sendung nach Brünn); 210.00-210.40 (Sendung nach Brünn); 211.00-211.40 (Sendung nach Brünn); 212.00-212.40 (Sendung nach Brünn); 213.00-213.40 (Sendung nach Brünn); 214.00-214.40 (Sendung nach Brünn); 215.00-215.40 (Sendung nach Brünn); 216.00-216.40 (Sendung nach Brünn); 217.00-217.40 (Sendung nach Brünn); 218.00-218.40 (Sendung nach Brünn); 219.00-219.40 (Sendung nach Brünn); 220.00-220.40 (Sendung nach Brünn); 221.00-221.40 (Sendung nach Brünn); 222.00-222.40 (Sendung nach Brünn); 223.00-223.40 (Sendung nach Brünn); 224.00-224.40 (Sendung nach Brünn); 225.00-225.40 (Sendung nach Brünn); 226.00-226.40 (Sendung nach Brünn); 227.00-227.40 (Sendung nach Brünn); 228.00-228.40 (Sendung nach Brünn); 229.00-229.40 (Sendung nach Brünn); 230.00-230.40 (Sendung nach Brünn); 231.00-231.40 (Sendung nach Brünn); 232.00-232.40 (Sendung nach Brünn); 233.00-233.40 (Sendung nach Brünn); 234.00-234.40 (Sendung nach Brünn); 235.00-235.40 (Sendung nach Brünn); 236.00-236.40 (Sendung nach Brünn); 237.00-237.40 (Sendung nach Brünn); 238.00-238.40 (Sendung nach Brünn); 239.00-239.40 (Sendung nach Brünn); 240.00-240.40 (Sendung nach Brünn); 241.00-241.40 (Sendung nach Brünn); 242.00-242.40 (Sendung nach Brünn); 243.00-243.40 (Sendung nach Brünn); 244.00-244.40 (Sendung nach Brünn); 245.00-245.40 (Sendung nach Brünn); 246.00-246.40 (Sendung nach Brünn); 247.00-247.40 (Sendung nach Brünn); 248.00-248.40 (Sendung nach Brünn); 249.00-249.40 (Sendung nach Brünn); 250.00-250.40 (Sendung nach Brünn); 251.00-251.40 (Sendung nach Brünn); 252.00-252.40 (Sendung nach Brünn); 253.00-253.40 (Sendung nach Brünn); 254.00-254.40 (Sendung nach Brünn); 255.00-255.40 (Sendung nach Brünn); 256.00-256.40 (Sendung nach Brünn); 257.00-257.40 (Sendung nach Brünn); 258.00-258.40 (Sendung nach Brünn); 259.00-259.40 (Sendung nach Brünn); 260.00-260.40 (Sendung nach Brünn); 261.00-261.40 (Sendung nach Brünn); 262.00-262.40 (Sendung nach Brünn); 263.00-263.40 (Sendung nach Brünn); 264.00-264.40 (Sendung nach Brünn); 265.00-265.40 (Sendung nach Brünn); 266.00-266.40 (Sendung nach Brünn); 267.00-267.40 (Sendung nach Brünn); 268.00-268.40 (Sendung nach Brünn); 269.00-269.40 (Sendung nach Brünn); 270.00-270.40 (Sendung nach Brünn); 271.00-271.40 (Sendung nach Brünn); 272.00-272.40 (Sendung nach Brünn); 273.00-273.40 (Sendung nach Brünn); 274.00-274.40 (Sendung nach Brünn); 275.00-275.40 (Sendung nach Brünn); 276.00-276.40 (Sendung nach Brünn); 277.00-277.40 (Sendung nach Brünn); 278.00-278.40 (Sendung nach Brünn); 279.00-279.40 (Sendung nach Brünn); 280.00-280.40 (Sendung nach Brünn); 281.00-281.40 (Sendung nach Brünn); 282.00-282.40 (Sendung nach Brünn); 283.00-283.40 (Sendung nach Brünn); 284.00-284.40 (Sendung nach Brünn); 285.00-285.40 (Sendung nach Brünn); 286.00-286.40 (Sendung nach Brünn); 287.00-287.40 (Sendung nach Brünn); 288.00-288.40 (Sendung nach Brünn); 289.00-289.40 (Sendung nach Brünn); 290.00-290.40 (Sendung nach Brünn); 291.00-291.40 (Sendung nach Brünn); 292.00-292.40 (Sendung nach Brünn); 293.00-293.40 (Sendung nach Brünn); 294.00-294.40 (Sendung nach Brünn); 295.00-295.40 (Sendung nach Brünn); 296.00-296.40 (Sendung nach Brünn); 297.00-297.40 (Sendung nach Brünn); 298.00-298.40 (Sendung nach Brünn); 299.00-299.40 (Sendung nach Brünn); 300.00-300.40 (Sendung nach Brünn); 301.00-301.40 (Sendung nach Brünn); 302.00-302.40 (Sendung nach Brünn); 303.00-303.40 (Sendung nach Brünn); 304.00-304.40 (Sendung nach Brünn); 305.00-305.40 (Sendung nach Brünn); 306.00-306.40 (Sendung nach Brünn); 307.00-307.40 (Sendung nach Brünn); 308.00-308.40 (Sendung nach Brünn); 309.00-309.40 (Sendung nach Brünn); 310.00-310.40 (Sendung nach Brünn); 311.00-311.40 (Sendung nach Brünn); 312.00-312.40 (Sendung nach Brünn); 313.00-313.40 (Sendung nach Brünn); 314.00-314.40 (Sendung nach Brünn); 315.00-315.40 (Sendung nach Brünn); 316.00-316.40 (Sendung nach Brünn); 317.00-317.40 (Sendung nach Brünn); 318.00-318.40 (Sendung nach Brünn); 319.00-319.40 (Sendung nach Brünn); 320.00-320.40 (Sendung nach Brünn); 321.00-321.40 (Sendung nach Brünn); 322.00-322.40 (Sendung nach Brünn); 323.00-323.40 (Sendung nach Brünn); 324.00-324.40 (Sendung nach Brünn); 325.00-325.40 (Sendung nach Brünn); 326.00-326.40 (Sendung nach Brünn); 327.00-327.40 (Sendung nach Brünn); 328.00-328.40 (Sendung nach Brünn); 329.00-329.40 (Sendung nach Brünn); 330.00-330.40 (Sendung nach Brünn); 331.00-331.40 (Sendung nach Brünn); 332.00-332.40 (Sendung nach Brünn); 333.00-333.40 (Sendung nach Brünn); 334.00-334.40 (Sendung nach Brünn); 335.00-335.40 (Sendung nach Brünn); 336.00-336.40 (Sendung nach Brünn); 337.00-337.40 (Sendung nach Brünn); 338.00-338.40 (Sendung nach Brünn); 339.00-339.40 (Sendung nach Brünn); 340.00-340.40 (Sendung nach Brünn); 341.00-341.40 (Sendung nach Brünn); 342.00-342.40 (Sendung nach Brünn); 343.00-343.40 (Sendung nach Brünn); 344.00-344.40 (Sendung nach Brünn); 345.00-345.40 (Sendung nach Brünn); 346.00-346.40 (Sendung nach Brünn); 347.00-347.40 (Sendung nach Brünn); 348.00-348.40 (Sendung nach Brünn); 349.00-349.40 (Sendung nach Brünn); 350.00-350.40 (Sendung nach Brünn); 351.00-351.40 (Sendung nach Brünn); 352.00-352.40 (Sendung nach Brünn); 353.00-353.40 (Sendung nach Brünn); 354.00-354.40 (Sendung nach Brünn); 355.00-355.40 (Sendung nach Brünn); 356.00-356.40 (Sendung nach Brünn); 357.00-357.40 (Sendung nach Brünn); 358.00-358.40 (Sendung nach Brünn); 359.00-359.40 (Sendung nach Brünn); 360.00-360.40 (Sendung nach Brünn); 361.00-361.40 (Sendung nach Brünn); 362.00-362.40 (Sendung nach Brünn); 363.00-363.40 (Sendung nach Brünn); 364.00-364.40 (Sendung nach Brünn); 365.00-365.40 (Sendung nach Brünn); 366.00-366.40 (Sendung nach Brünn); 367.00-367.40 (Sendung nach Brünn); 368.00-368.40 (Sendung nach Brünn); 369.00-369.40 (Sendung nach Brünn); 370.00-370.40 (Sendung nach Brünn); 371.00-371.40 (Sendung nach Brünn); 372.00-372.40 (Sendung nach Brünn); 373.00-373.40 (Sendung nach Brünn); 374.00-374.40 (Sendung nach Brünn); 375.00-375.40 (Sendung nach Brünn); 376.00-376.40 (Sendung nach Brünn); 377.00-377.40 (Sendung nach Brünn); 378.00-378.40 (Sendung nach Brünn); 379.00-379.40 (Sendung nach Brünn); 380.00-380.40 (Sendung nach Brünn); 381.00-381.40 (Sendung nach Brünn); 382.00-382.40 (Sendung nach Brünn); 383.00-383.40 (Sendung nach Brünn); 384.00-384.40 (Sendung nach Brünn); 385.00-385.40 (Sendung nach Brünn); 386.00-386.40 (Sendung nach Brünn); 387.00-387.40 (Sendung nach Brünn); 388.00-388.40 (Sendung nach Brünn); 389.00-389.40 (Sendung nach Brünn); 390.00-390.40 (Sendung nach Brünn); 391.00-391.40 (Sendung nach Brünn); 392.00-392.40 (Sendung nach Brünn); 393.00-393.40 (Sendung nach Brünn); 394.00-394.40 (Sendung nach Brünn); 395.00-395.40 (Sendung nach Brünn); 396.00-396.40 (Sendung nach Brünn); 397.00-397.40 (Sendung nach Brünn); 398.00-398.40 (Sendung nach Brünn); 399.00-399.40 (Sendung nach Brünn); 400.00-400.40 (Sendung nach Brünn); 401.00-401.40 (Sendung nach Brünn); 402.00-402.40 (Sendung nach Brünn); 403.00-403.40 (Sendung nach Brünn); 404.00-404.40 (Sendung nach Brünn); 405.00-405.40 (Sendung nach Brünn); 406.00-406.40 (Sendung nach Brünn); 407.00-407.40 (Sendung nach Brünn); 408.00-408.40 (Sendung nach Brünn); 409.00-409.40 (Sendung nach Brünn); 410.00-410.40 (Sendung nach Brünn); 411.00-411.40 (Sendung nach Brünn); 412.00-412.40 (Sendung nach Brünn); 413.00-413.40 (Sendung nach Brünn); 414.00-414.40 (Sendung nach Brünn); 415.00-415.40 (Sendung nach Brünn); 416.00-416.40 (Sendung nach Brünn); 417.00-417.40 (Sendung nach Brünn); 418.00-418.40 (Sendung nach Brünn); 419.00-419.40 (Sendung nach Brünn); 420.00-420.40 (Sendung nach Brünn); 421.00-421.40 (Sendung nach Brünn); 422.00-422.40 (Sendung nach Brünn); 423.00-423.40 (Sendung nach Brünn); 424.00-424.40 (Sendung nach Brünn); 425.00-425.40 (Sendung nach Brünn); 426.00-426.40 (Sendung nach Brünn); 427.00-427.40 (Sendung nach Brünn); 428.00-428.40 (Sendung nach Brünn); 429.00-429.40 (Sendung nach Brünn); 430.00-430.40 (Sendung nach Brünn); 431.00-431.40 (Sendung nach Brünn); 432.00-432.40 (Sendung nach Brünn); 433.00-433.40 (Sendung nach Brünn); 434.00-434.40 (Sendung nach Brünn); 435.00-435.40 (Sendung nach Brünn); 436.00-436.40 (Sendung nach Brünn); 437.00-437.40 (Sendung nach Brünn); 438.00-438.40 (Sendung nach Brünn); 439.00-439.40 (Sendung nach Brünn); 440.00-440.40 (Sendung nach Brünn); 441.00-441.40 (Sendung nach Brünn); 442.00-442.40 (Sendung nach Brünn); 443.00-443.40 (Sendung nach Brünn); 444.00-444.40 (Sendung nach Brünn); 445.00-445.40 (Sendung nach Brünn); 446.00-446.40 (Sendung nach Brünn); 447.00-447.40 (Sendung nach Brünn); 448.00-448.40 (Sendung nach Brünn); 449.00-449.40 (Sendung nach Brünn); 450.00-450.40 (Sendung nach Brünn); 451.00-451.40 (Sendung nach Brünn); 452.00-452.40 (Sendung nach Brünn); 453.00-453.40 (Sendung nach Brünn); 454.00-454.40 (Sendung nach Brünn); 455.00-455.40 (Sendung nach Brünn); 456.00-456.40 (Sendung nach Brünn); 457.00-457.40 (Sendung nach Brünn

Ein dreifacher Raubüberfall wurde Freitag vormittag in der Krupp-Straße in Altona ausgeführt. Ein Kontorboie der Tapetenfabrik Sanja A.-G. hatte 10.500 Reichsmark Lohn-gelder von der Bank geholt. Er wurde auf dem Rückwege von einem Manne niedergebroschlagen, der ihm die Aktentasche mit dem Geld entriß und in einem bereitstehenden Auto davonfuhr. Das Auto ist wahrscheinlich in Hamburg gestohlen worden.

Kasseneinbrecher. In der Nacht auf Samstag drangen unbekannt Täter in die Kassenscheinräume der Mälzerei Brau in Dänitz ein, wo sie auf sachgemäße Weise die Kaffe aufbrachen und etwa 38.000 K entwendeten.

Tonfilm im Dienste der Polizei. Aus Philadelphia meldet Reuter: Das Geständnis, das ein junger Mann, der ein Mädchen ermordet hat, bei der Polizei ablegte, wurde mittels Tonfilmverfahren aufgenommen. Es handelt sich um einen Versuch, der, wenn er gelingt, einen großen Umwälzung in der Polizeipraxis hervorrufen dürfte.

Zerrissene 50 Mark-Scheine. In Berlin-Lichtenberg entdeckten am Freitag Passanten auf der Straße eine Ansammlung von Papierschnitzeln, die sich bei näherem Zuschauen als Fetzen von 50 Mark-Scheinen erwiesen. Die Polizei wurde benachrichtigt, und Kriminalbeamte sammelten die Schnitzel auf. Beim Zusammenlegen stellte es sich heraus, daß es etwa 30 Fünzigmark-Scheine gewesen sein müssen, die in dieser Art zerstückelt worden sind. Die Herkunft des seltsamen Fundes ist noch nicht aufgeklärt.

Eine achtköpfige Familie tödlich verunglückt. Eine besonders hohe Zahl von Opfern hat in Elkhart (Indiana) einer der zahlreichen Auto-unfälle an Eisenbahnübergängen gefordert. Aus den Trümmern des Wagens, der von der Lokomotive erfasst worden war, wurden neun Tote geborgen, darunter acht Mitglieder einer einzigen Familie.

Dienstmädchen-Tod. In einer Pariser Vorstadt wurde am Freitag eine 46 Jahre alte Hausangestellte das Opfer eines tragischen Unfalls. Sie war auf einem Balkon mit dem Kopfen eines Teppichs beschäftigt, als das Eisengitter plötzlich abbrach, der Balkon sich infolge einer Lockerung von der Mauer löste und in die Tiefe stürzte. Die Verunglückte starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Eine polizeiliche Untersuchungskommission wurde mit der Feststellung der Schuldfrage beauftragt.

Mutige Schlacht bei einer Kirchenwahl. Eine regelrechte Schlacht, die eines grimmigen Humors nicht entbehrt und in der Kirchenstühle umgeworfen und Stühle und Messer als Waffen benutzt wurden, spielte sich bei der Wahl des Kirchenvorstandes der Mount-Zion-Baptisten-Kirche in Evanston (Illinois) ab. Die 400 anwesenden Kirchenmitglieder, Männer und Frauen, schlugen sich erst in der Kirche und setzten den Kampf auf dem Platz vor der Kirche fort, bis die Polizei mit allen verfügbaren Kräften eingriff und die Kampfhandlung trennte. Zwanzig Personen erlitten ernstliche Verletzungen. Der Vorsteher Samuel Sanders, um dessen Wahl der Streit entstand, wurde an der Kehle mit einem Messer verletzt. Er hat nur geringe Aussichten, mit dem Leben davonzukommen.

Strafgesetzkommision in Dänemark. Der Justizminister Zahle hat dem Reichstag einen neuen Strafgesetzentwurf vorgelegt, in dem die Regierung eine ganze Reihe von Reformen vorschlägt. Nach diesem Strafgesetzentwurf soll die Todesstrafe und die Zuchthausstrafe abgeschafft werden, ferner ist eine beträchtliche Milderung der Strafbestimmungen für Abtreibung und eine Ausdehnung der bedingten Verurteilung vorgesehen.

Todessturz beim Rennen. Bei dem Samstag Nachmittag auf dem Hippodrom Duedlinburg vom dortigen Reiterverein veranstalteten Hubertus-Jagdrennen stürzte Oberleutnant Serlo so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war.

Reiflexplosion auf einem Dampfer. Nach einer Hasardmeldung aus Sibao ist infolge einer Reiflexplosion nahe der Küste von Oaxaca ein spanischer Dampfer gesunken. Sieben Mann der Besatzung sind ertrunken.

Das Flugzeug „Land der Sowjets“. Das Freitag in New York eingetroffen ist, hat 20.000 Kilometer und 167 Flugstunden hinter sich; davon 7500 Kilometer über Wasser. Das Flugzeug hat als erstes einen Weltflug Moskau-New York über drei Kontinente und den Pazifischen Ozean trotz Stürmen und schweren Hindernissen ausgeführt. Der Flug dauerte insgesamt 58 Tage, wovon 20 auf die Instandsetzung und Auswechslung der Motoren entfielen.

Zur Beachtung. Dem Turngenossen Friz Rühler, Auisig, wurde am Bodenbacher Bahnhof seine Aktentasche gestohlen. Unter anderem befand sich auch seine Turnlegitimation. Sollte jemand mit diesem Mitgliedsbuch antauchen, so bitten wir, ihn sicherzustellen.

Die Kaffeehauskassierin als Frauenärztin. Aus Graz wird berichtet: In der Umgebung von Deutschlandsberg und in der Stadt selbst war vor etwa drei Monaten eine ungefähr 35jährige Frau aufgetaucht, die sich als Ärztin Dr. Antoinette Müller ausgab. Sie errichtete in Deutschlandsberg eine Ordination und hatte bald großen Zulauf. Man sprach allgemein davon, daß Frau Dr. Müller an Frauen und Mädchen unerlaubte Eingriffe vornahme. Die Ärztin erzählte ihren Patienten, sie sei eine geborene Gräfin Esterhazy und verfüge über ein sehr bedeutendes Ver-

„Ehen werden im Himmel geschlossen!“

Wie im Mittelalter die Braut „geprüft“ wurde. — Preispruch von Verdrehern durch die Ehe. — Eine Verdrehlerin vom Galgen befreit.

Auf wenigen Gebieten ist wohl der Unterschied zwischen Theorie und Praxis, zwischen öffentlich gepredigten Grundsätzen und tatsächlich ebenso öffentlich oder — geheim geübter Handlungsweise größer als auf dem der Ehe. Ein Beispiel hierfür ist das bekannte Sprichwort: Ehen werden im Himmel geschlossen —, das, an der Wirklichkeit gemessen, sich wohl in 99 Prozent nur als mehr oder minder frommer Wunsch entpuppt. . . . Der Ort, woheißt Ehen geschlossen werden, ist wohl weniger irgendein Himmel, als der Lummelpfad recht egoistischer und menschlicher Reigungen und Gefühle!

Da die Ehe, besonders bei Fürsten und Großen, zumieist ein Handelsgeschäft zwischen zwei Geldsäcken oder Ländern war, bei welchem die bedauerenswerte Braut nur die käufliche Rolle des nun einmal unvermeidlichen Vorwands nach außen hin spielte, kam es zu seltsamen Vorgängen bei und vor ihrer Abschließung. So erzählten Chronisten des Mittelalters, daß fürstliche Herren, um doch halbwegs sicher zu sein, eine nicht allzu häßliche Gemahlin zu bekommen, Maler und Hofherren aussandten, um sich vorher ein wenig von dem Exterieur der Braut zu überzeugen. Am gründlichsten setzte dies Kaiser Manuel I. von Byzanz, aus dem Hause der Komnenen, ins Werk. Als er nämlich 1161 sich um Millicent, die Schwester des Grafen von Tripolis, bewarb, wies er seine Befandten an, sich aufs genaueste — nach der Körperbeschaffenheit der Dame zu erkundigen: und der altfranzösische Chronist meldet: „Sie wollten sie oft reden hören und sehen sie ganz entkleidet vor sich hin- und hergehen. . . .“

Und das waren nicht bloß frühmittelalterliche Gepflogenheiten: noch im Jahrhundert der Aufklärung, im 18. Jahrhundert, wurde in Frankreich jede Verlobte eines Prinzen von Gebüt durch dessen weibliche Verwandten einer ganz genauen Prüfung ihrer körperlichen Beschaffenheit unterzogen. So wurden die erotischen Freuden der Ehe vorgestelt, nachdem zuvor Minister und Väter Wappens — und Einkünfte ebenso sorgsam überprüft hatten.

War es hier genußsüchtiger Egoismus, der sich bei Abschließung einer Ehe betätigte — also gewiß keine „himmlische Eigenschaft“, so war es in einem anderen historischen Falle die List einer Frau, welche das eheliche Band knüpfte. Die schöne böhmische Prinzessin Ludmilla unterhielt als verwitwete Gräfin von Wogen ein Liebesverhältnis mit Ludwig I. von Bayern, der als zwölfter Regent aus dem Hause Wittelsbach Ende des 12. Jahrhunderts über dies Herzogtum gebot. Ludmilla fürchtete aber, wohl nicht ohne Grund, daß die Liebe des Herzogs nicht stark genug sein werde, um ihn zu einer Eheschließung zu veranlassen; und so erlangte sie eine List. Bei einem intimen Beisammensein bewog sie Ludwig, ihr zu schwören, daß er sie zu seiner Gemahlin machen werde: als Zeugen für diesen Schwur schlug sie ihm drei gemalte Rittergestalten vor, die den Bettvorhang zierten. . . .

Ludwig leistete den verlangten Eid — war aber nicht wenig verblüfft, als die schöne Gräfin den Bettvorhang zurückzog, und nun hinter den gemalten drei weltliche Ritter zum Vorschein kamen, die auch sofort als Zeugen angaben, daß sie das Gelöbniß des Herzogs gehört hätten.

Rur aus Mitleid für hilfesuchende Frauen und Mädchen habe sie sich dem ärztlichen Beruf gewidmet. Trotz ihrer angeblich so idealen Ziele ließ sich die „Ärztin“ für ihre Hilfe reichlich entschädigen. Schließlich wurden die Behörden auf sie aufmerksam und ein Arzt in Deutschlandsberg wurde beauftragt, sie vorsichtig auf ihre medizinischen Kenntnisse zu prüfen. Er konnte sich in einem Gespräch mit der angeblichen Kollegin überzeugen, daß sie von Medizin keine Ahnung habe. Die Nachforschungen der Gendarmerte führten nun zu der Feststellung, daß man es mit der ehemaligen Kaffeehauskassierin Antonia Müller, die seit 1925 wegen verschiedener Betrügereien strafrechtlich gesucht wird, zu tun hat. Die Frau wurde verhaftet.

Parfümierte „Hexen“. Anno 1770 hat das Pariser Stadtparlament ein Edikt erlassen: „Wer einen männlichen Untertanen Sr. Majestät mit Hilfe von Rot oder Weiß, Parfüms, Essenzen, künstlichen Zähnen, falschen Hüften und dergleichen in die Bande der Ehe lockt, wird wegen Hexerei verfolgt, und die Ehe wird für nichtig erklärt.“ Europa, wie hast du dich verändert: Wäre dieser Erlass der biederen Pariser Stadtväter heute noch gültig, so müßten 99,9 Prozent der holden Weiblichkeit den Scheiterhaufen bestiegen!

Drakonische Strafandrohung für einen Säufer. Es ist allgemein bekannt, daß an den deutschen Fürstentümern sehr gut und reichlich getrunken wurde. Manchmal aber taten einzelne Herren der Kaufmannschaft doch etwas zu viel des Guten. Wenn diesen Säufnern dann einmal kraft ihrer Geburt ein eben verwaistes Ehrenamt zufallen mußte, dann gerieten die befehlenden Stellen oft in die größte Verlegenheit, denn nicht alle konnten sich so helfen wie der brandenburgische Kurfürst Joachim Friedrich, der den wegen seines „Abhigen Jedens“ berühmten Andreas von Koebel erst einen Enthaltensanktiversers unterschreiben ließ, bevor er ihm ein geistliches Ehrenamt übertrug. In diesem Revers heißt es: „... und so will ich denn bei jeder Mahlzeit mit zwei stielischen Beckern Bier und Weins zufrieden sein. Sollte ich das aber übertreten, und einmal trunken befaunden werden, so will ich mich in der Küche einstellen und mir 40 Streiche weniger eins (wie dem heiligen Apostel Paulus geschehen ist) von denen, so Ihro Kurfürstliche Gnaden dazu verordnen

Rur konnte Ludwig allerdings nicht mehr anders, als sein Mitterwort zu halten; er führte auch nach einem Jahr die schlaue Ludmilla als Herzogin heim.

Aber nicht bloß Egoismus, Genusssucht und List treten als Eheabschließer auf — wir finden auch mehrfach merkwürdige Geschichten bezeugt, wo es die Todesangst auf der einen Seite, Mitleid auf der anderen waren, die eine Ehe knüpften. Da und dort tritt in Rechtsbüchern die Verordnung auf, daß Verbrecher von der Todesstrafe frei wurden, wenn eine Jungfrau sich bereit erklärte, sie zu ehelichen. Für Südfrankreich wird dieser Rechtsbrauch noch um 1505 bezeugt. Im Kirchenstaat erhielt er sich bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Der Räuber Stefano Spanolino ward von der Galgengasse befreit durch eine zum Christentum übergetretene Türkin, die ihn als Gatten verlangte. Diese Ehe scheint den guten Burken aber allzu sicher gemacht zu haben — denn 1812 wurde er dann dennoch hingerichtet. . . .

1570 wurde Martin Bugert vom Kurfürsten August von Sachsen begnadigt, weil „auf demütigen Supplicieren Ursulen, Wich, Langen, Tochter gnädigt bewilligt, dem heiligen Ehestand zu ehren, eine Gnade widerfahren lassen. . . .“ Doch muß vorsichtshalber das Paar gleich nach der Trauung das Land verlassen. Und 30 Jahre später wurde ebenfalls in Sachsen ein gewisser Peter Mebus, der zum Tode verurteilt war, der Strafe ledig, weil sich eine Magd erbot, ihn zu heiraten.

Fürden wir hier die Frau sich in Mitleid oder sonst aus Gründen eines Verbrechens erbarmen, so kommen auch umgekehrte Fälle vor, wo ein Mann durch die Ehe zum Verbrecher einer Frau wurde. Im Jahre 1725 sollte in Schwyz Anna Maria Anderbühl hingerichtet werden. Da trat der Gerbergeselle Weber aus Mülly, einem Dorfe in Schwaben, vor das Gericht und erklärte, das Mädchen zu heiraten, wenn sie von Detersband verschont werde. Er habe sie zwar noch nie gesehen oder gesprochen, aber christliches Mitleid bewege ihn zu diesem Vorgehr, und das Gedenken an seinen Großvater, der ebenfalls ein Weibsbild unter dem Galgen weg geschleht habe und Glid und Segen mit ihr erhalten habe. . . . Nach besonnener Ueberlegung erkannte das Gericht, daß Anna Maria die Strafe erlassen sein solle, wenn sie einwillige. Die Hochzeit fand 14 Tage nach dieser seltsamen Verlobung statt.

Lange noch erheitelt sich das Andenken an solche Vorkommnisse im Volke; noch 1834, als bei Dresden zwei Raubmörder hingerichtet werden sollten, fragte eine Frau beim Barrer an, ob ein Unverheirateter unter ihnen wohl dadurch zu befreien sei, wenn sie ihn ehelichte.

Wie mögen diese an den Pforten des Todes geschlossenen Ehen ausgefallen sein?

Dies Motiv ist übrigens von zwei zeitgenössischen Dichtern aufgenommen worden: von Eurica Handel-Mazetti in einer Ballade, die in Stehr spielt, und von Rudolf Grinz in seinem ergreifend schönen Roman „Das Mysterium der Sebaldu-nacht“, in welchem Buch der Dichter das Geschehniß nach Tirol verlegt hat. S. Wagner.

werden, mit der Rute geben lassen.“ — Erst nach Untergeldung dieses Reverses erhielt Koebel im Jahre 1577 sein Amt. Ob er sein Zausen daraufhin eingeschränkt hat, ist freilich nicht bekannt, eigentlich auch wenig wahrscheinlich.

Der schwarze Stein von Palermo. Von den reichen Amerikanern, die im fluge Europa bereisen, gehen allerhand Geschichten. Eine der lustigsten ist die folgende: Eines Tages kam in das Museum von Palermo eine Gruppe von Amerikanern und verlangte, den berühmten schwarzen Stein zu sehen. Der Aufstos des Museums schüttelte den Kopf: von einem schwarzen Stein sei ihm nichts bekannt. Die Amerikaner bestanden darauf, daß der Stein im Museum sein müsse. Da aber der Aufstos ihnen mit dem besten Willen nicht die gesuchte Sehenswürdigkeit zeigen konnte, zogen sie enttäuscht ab, ohne die Schätze des Museums eines Blickes zu würdigen. Als nach einiger Zeit ein amerikanischer Archäologe nach Palermo kam, fragte ihn der Aufstos, ob er wisse, was es mit dem schwarzen Stein für eine Verwandnis habe. Der Archäologe konnte seine Neugier befriedigen. Es war vor einiger Zeit in amerikanischen Zeitungen ein Roman „Der schwarze Stein von Palermo“ erschienen. Die braven Amerikaner hatten die Erzählung für Wahrheit genommen und waren offenbar auf ihrer Europa-reise eigens nach Palermo gefahren, um den Stein zu sehen. Ihre Enttäuschung, als sie ihn nicht fanden, ist daher zu begreifen.

Eine Niesenobsternte in der Schweiz und was damit gemacht wurde. Die Schweiz hat heuer eine außerordentlich große Obsternte. Man schätzt sie auf fast 100.000 Waggons. Ein erheblicher Teil davon wird der Süßmosterei zugeführt, z. B. im Berner Kanton gegen 30 v. H. Im kleinsten Gasthaus, im entlegensten Tal, im feinsten Hotel, überall erhält man heute in der Schweiz Süßmost. Eine Sache, von der in erster Linie auch die Schweizer Landwirtschaft großen Nutzen zieht. Die sogenannten „Süßmostanonnen“, die jetzt von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt ziehen, versorgen tausende Hauswirtschaften mit billigem und ausgezeichnetem Süßmost. Aber auch die Bauern machen vielfach einen erheblichen Teil ihres Haus-trunkes untergoren ein. — Der oberösterreichische Landes-kulturrat hat gemeinsam mit der österreichischen Süßmoststelle eine Most-

stubsfahrt in die Schweiz veranstaltet, die ins-jondere mit reichen Erfahrungen über die in der Schweiz schon so weit verbreitete Süßmostherstellung (Halbarmachung des frischgepreßten Mosts ohne Gärung) zurückgekehrt ist. Nähere Auskunft über dieses neue, auch für Oesterreich sehr wichtige Gebiet der Obstverwertung erteilt die Süßmoststelle, Danasdestraße 13.

Die größten Geschwindigkeiten. Die amerikanischen Astronomen Humason und Pease haben bei einigen sehr schwachen, nicht mehr zu unseren Milchstraßensternen gehörigen Nebelmassen die größten Geschwindigkeiten gemessen, die jemals bei irgendwelchen Weltkörpern festgestellt worden sind. Sie benutzten die spektroskopische Methode, die aus den Linienverschiebungen im Spektrum des beobachteten Objektes auf die Geschwindigkeit schließt. Bei den schwachen Nebeln sind die Untersuchungen aber besonders schwierig, weil außerordentlich lange Belichtungszeiten für die photographische Aufnahme des Spektrums erforderlich sind, so daß oftmals die Aufnahme in Fortsetzungen, also in mehreren Nächten hintereinander stattfindet. Die neuesten Geschwindigkeitsmessungen einiger Nebel im Stern-bilde „Haar der Berenice“ betragen 7800 Kilometer in der Sekunde, womit alle bisher bekannten Geschwindigkeiten übertroffen werden. Die drei größten bis jetzt bekannten Geschwindigkeiten sind 7800, 7300 und 4700 Kilometer in der Sekunde. Es ist festgestellt worden, daß sich die meisten dieser ferneren Spiralnebel mit den genannten Schnelligkeiten von unserem Standpunkt im Weltall entfernen und einem unbekanntem Ziele zustreben.

Eine 1300jährige Fichte. In Japan werden zur Zeit umfangreiche Vorbereitungen zur Feier eines eigenartigen Festtages getroffen, wie er eigentlich nur in diesem alten klassischen Lande der Blumen- und Pflanzenkultur möglich ist. Und zwar handelt es sich dabei um die feierliche Begehung des 1300. Geburtstages einer Fichte, die in der japanischen Mythologie und in der Geschichte des japanischen Herrscherhauses, aber auch in der japanischen Literatur eine bedeutsame Rolle spielt. Der Ueberlieferung nach wurde diese Fichte, die sich in der Stadt Nara-oka befindet, im Jahre 620 von dem damaligen Kaiser Jomei am Tage seiner Thronbesteigung zu Ehren der Göttin Wakamashima gepflanzt. Der Baum gilt heute noch als ein großes Heiligtum, zu dem alljährlich zahlreiche Pilgerfahrten unternommen werden. Er hat einen Umfang von über zwölf Metern und soll beinahe 80 Meter hoch sein.

Fahrmarkt-Nacht.

Von Robertus.

Der Mond kriecht langsam über den grünlichen Himmel. Er glänzt wie ein goldener Käfer, der auf sternblumiger Wiese hier und dort hält, um etwas Werkwürdiges zu besehen.

So blickt er stillstehend jetzt auf die große Trümmerstatt des Marktplatzes hinab. Man kann ihm ein mächtiges Staunen anmerken, denn sein Sachgesicht zieht sich bedenklich in die Länge. Und er hat keine Bollenschleier an der Hand, um das Wilde dort unten zu verdecken. . . .

Wo tagsüber das rührgste Leben braust, host nun schwergefäßig Frau Ruhe. Sie breitet sich persönlichkeitsbewußt bis an die den Platz begrenzenden Häuser aus, um ihnen, gemächlich mit der Hand hinaufschlagend, ein Nchlange nach dem anderen zu schliefen. Wenn man genau hingört, vernimmt man ihren unter dem Druck der verfesteten Brust pfeifenden Atem.

Die verlassenen Holzbauden ragen wie Reihen riesiger erschlagener Dachhäuter aus dem Pflaster. Zwischen ihnen zerstreut, in der Anordnung nicht mehr ganz verständig, bleichen die Skelette der halbauseinandergelungenen leichten Bretterverkauftstände. Schenkelknochen liegen fast ins Licht gestredt, auf rätselhafteste Art gebrochene Arme greifen steif in die Luft. An langem Nagel hängend nißt eine runde, vergessene Kamerstafel, silbergrau und arg verbeult; einem Totenkopf tänzelnd ähnlich. Der nächste Windhauch löst sie los. Mit einem Knall prallt sie vom Boden auf und rollt, toll vor Angst, in den Schatten.

Rein Wahnwahn verirrt sich nach diesem abgebrauchten Schlachtfeld von Konkurrenz und Gewinnsucht. (Nadte Leichen wird niemand be-rauben.) Und so harret der Marktplatz fastungslos und ohne Haltung dem Morgen und den Besen der Gemeindefraktenteyer entgegen.

Beiteres.

Konfultation. Der Schotte Smith muß zum Arzt. Er wußte, daß der Arzt für die erste Konfultation ein Pfund, für die zweite zehn Schilling verlangte. „Herr Doktor,“ sagte er, „ich wo schon einmal da. Die Schmerzen im Rücken haben noch nicht nachgelassen.“ — „So?“ sagte der Arzt. „Dann benutzen Sie die Medizin weiter, die ich Ihnen verschrieben habe.“ — Der Arzt war ebenfalls Schotte.

Ränge. „Warum spielst du nicht mit artigen Kindern?“ — „Weil ihre Mütter es nicht erlauben.“ — „Schlußfolgerung.“ „Gans, Freund! Id liebe und werde wiedergeliebt. Ich bin so glücklich daß ich etwas Berrücktes anstellen muß.“ — „Tal wird sich ja nicht vermeiden lassen. Du wirst doch heiraten!“

Der Anfang. „Heute vor fünfundzwanzig Jahren habe ich das erste graue Haar getriegt.“ — „Wie? wiffen Sie das so genau?“ — „Weil ich heute Silberne Hochzeit habe!“

Denkt an die Arbeiterfürsorge!

Die Arbeiterfürsorge ist die von den Arbeitern selbst geschaffene Organisation zur Besserung proletarischen Lebens. Wendet euch in der Bedrängnis an die „Arbeiterfürsorge“! Treitet den „Arbeiterfürsorge“-Vereinen bei! Grünend in allen Bezirken Vereinen!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Zur Lohnbewegung der Stuckateure im Egerer Handelskammerstrengel.

Eine am 15. Oktober l. J. stattgefundene Versammlung der Stuckateurgehilfen beschloß, den Lohnsatz vom Jahre 1923 vierzehntägig zu kündigen und mit der Kündigung einen neuen Lohnsatz zu überreichen. Den Stuckateurfirma Heinrich Kempf, Gader & Lohwasser, Anton Holub aus Karlsbad, Andreas Maschel-Marienbad und Josef Rief aus Eger wurde schriftlich bekanntgegeben, sich innerhalb der vierzehntägigen Kündigungsfrist zu äußern, ob sie bereit sind, in Verhandlungen einzutreten, ansonsten von seiten der Organisation die Sperre über jene Firmen verhängt wird, welche bis 31. Oktober l. J. den neuen Tarif nicht unterfertigen bzw. keine Antwort gegeben haben. Bis zum 31. Oktober l. J. hat nur die Stuckfirma Heinrich Kempf-Karlsbad den neuen Tarif anerkannt und unterschrieben. Die Stuckfirmen Josef Rief-Eger und Gader & Lohwasser-Karlsbad haben sich die Mittelung zugehen lassen, daß sie bereit sind, in Verhandlungen einzutreten. Die Firmen Anton Holub-Drahowitz und Andreas Maschel-Marienbad haben es für möglich befunden, eine Antwort überhaupt zu geben. Mit der Firma Josef Rief-Eger wurde am 31. Oktober l. J. verhandelt, was zu keiner Einigung führte. Mit 1. November l. J. tritt für die Firmen Gader & Lohwasser, Anton Holub-Karlsbad, Andreas Maschel-Marienbad und Josef Rief-Eger ein vertragsloser Zustand ein und wird laut Beschluß der Versammlung vom 15. Oktober l. J. über die genannten Firmen die Sperre verhängt. Organisierte Stuckateurgehilfen, die noch bei diesen Firmen arbeiten, haben den Beschluß einzuhalten und die Arbeitsstelle zu verlassen. Kein Stuckateurgehilfe darf bei diesen Firmen Arbeit annehmen, so lange sie den Tarif nicht unterschrieben haben. Keiner darf einen Sperrbrecher bzw. Streikführer machen. So lange diese Differenzen bestehen, ist der Zugang von Stuckateurgehilfen nach Westböhmen zu diesen genannten Firmen strenge fernzuhalten.

Mitteilungen aus dem Publikum.

In Trauerfällen finden Sie Mäntel, Kostüme, Kleider, ev. Pelze in ungeheurer Auswahl und allen — auch extra starken — Größen in der Trauer-Abteilung der Firma Busch, Damen- und Mädchen-Kleidung in groß und in detail, Prag, Priskopy 27 (Mitte des Grabens, sogen. Großer Bazar) nur 1. Stock, keine Schaufenster. Eingang im Hause, erste Stiege rechts. 429

Art und entzückende melodische Anmut Herz und Ohr in gleicher Weise ergötzt. Das Hauptwerk des Konzertes war Ludwig van Beethovens „Siebente Sinfonie“ in A-Dur, jene unter den drei letzten Sinfonien des Meisters, die Richard Wagner als eine Apotheose des Tanzes bezeichnet, weil in ihr alles Bewegung und rhythmisches Leben ist. Der zeitgenössischen, modernen Musik diente Széll durch das große Konzert für Bratsche und Orchester (ohne Violinen!) von dem heute bedeutendsten deutschen Reutöner Paul Hindemith, ein Werk von edler Haltung in der Form und im Ausdruck, außerordentlich geschlossen im Stil, der zwar durchaus konzertant ist und das Soloinstrument immer in den Vordergrund des Interesses stellt, thematisch-motivisch aber die Bratsche-Stimme organisch in das sinfonische Gesamtbild einordnet. Vier Hauptsätze bezeichnen die Gliederung des Konzertes nach der äußeren Form, der letzte ist auf dem markanten, sogar die B-Dur-Haupttonart festhaltenden Thema eines deutschen Militärmarsches aufgebaut. Bei aller atonalen, die gesetzmäßigen Tonartengrenzen ignorierenden Beschaffenheit dieses Konzertes wirkt es durchaus langweilend und überzeugt als konzertantes Tonstück großen und blendenden Stiles. Paul Hindemith, sein Schöpfer selbst, gegenwärtig sicher auch der beste Bratschist der Welt, spielte es mit unerhörter technischer Selbstverständlichkeit und auffallend schönem und großem Ton. Georg Széll, der musikalische spiritus rector und Leiter des Konzertes, hat die Erwartungen, die man auf ihn als Konzertdirigenten setzte, nicht nur erfüllt, sondern noch übertraffen. Unbedingter Diener am interpretieren Werte, wendet er diesem alle erdenkliche Sorgfalt und Liebe zu, verfenkt sich mit priesterlicher Hingabe in seinen Inhalt und wird so zum idealen nachschaffenden Künstler. Seine von dihyrambischen Schwünge getragene, dynamisch und rhythmisch faszinierende Wiedergabe der „Siebenten“ Beethovens wird man nicht so bald vergessen, seine delikate Relebrierung Mozarts lange im Ohr behalten. Der glänzende Erfolg des vor ausverkauften Hause abgehaltenen Konzertabends war in erster Linie seiner begeisterten Stabsführung, in zweiter Linie dem hervorragenden Solisten Hindemith zu danken. E. J.

Reueinführung: „König für einen Tag“. (C'est-à-dire) Adolphe Adams reizende Oper „König für einen Tag“, neben dem „Fossilien von Longjumeau“ das populärste Werk des Meisters, kommt nach langjähriger Pause Mittwoch, den 6. d. in neuer Einstudierung zur Aufführung. Unter der musikalischen Leitung Rudolfs und der Regie Ludwigs verkörpern die Hauptpartien die Damen Melan, Stumpf und die Herren Andersen, Dresdner, Dagen, Reiter, Rofler. Anfang halb 8 Uhr. (28-4.) Erste Wiederholung Sonntag, den 10. d. (31-3).

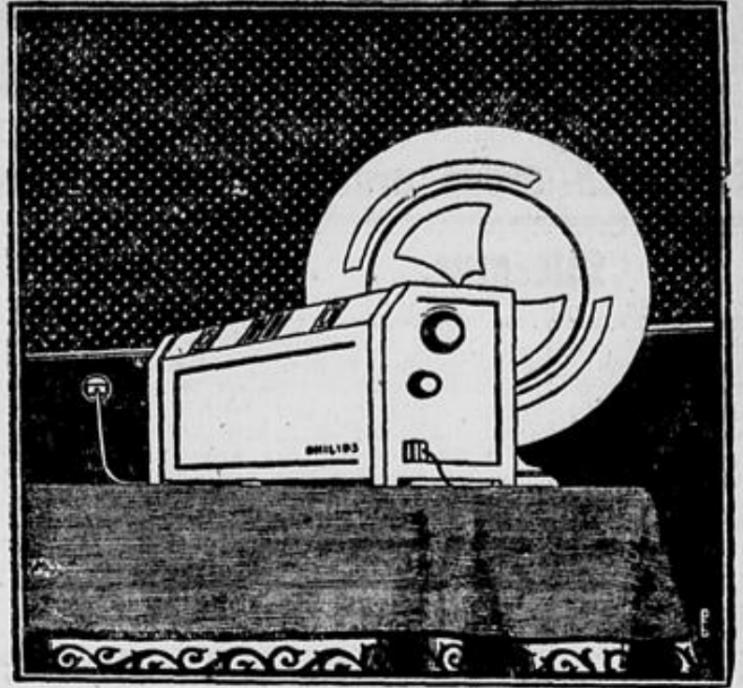
„Fidelio“ mit Helene Sommerfeld als Gast. Freitag, den 8. d. M. wird Beethovens „Fidelio“ mit Helene Sommerfeld vom Stadttheater in Kiel, die als Leonore auf Anstellung gastiert, zur Aufführung kommen. Anfang halb 8 Uhr. (30-2).

Premiere: „Major Barbara“. Für Samstag, den 9. d. wird im Neuen Theater die Erstaufführung einer der geistreichsten Komödien von Bernard Shaw, „Major Barbara“, vorbereitet. Das Werk, das in Prag noch nie gespielt worden ist, gehört in seiner wichtigen Problemstellung zu den aktuellsten Komödien des Dichters. Die Prager Premiere wird unter Viehs Regie stattfinden. Anfang halb 8 Uhr. (Serienprung 32-4.)

Premiere: „Meine liebe, dumme Mama“. In der kleinen Bühne wird am Sonntag, den 10. d. die Premiere des Lustspiels „Meine liebe, dumme Mama“ von Herz und Mayer stattfinden. Regie: Höglin.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 Uhr: Festvorstellung des Deutschen Kulturverbandes: „Figaros Hochzeit“; 7 Uhr (25-1). Gastspiel Emma Sturm: „Die Erste, Beste“. Montag, 7 Uhr (27-3); „Rivalen“. Dienstag, halb 8 Uhr, Gastspiel Albert und Elise Wassermann: „Herr Lambert“. Mittwoch, halb 8 Uhr (23-4): „König für einen Tag“. Donnerstag, halb 8 Uhr (29-1): „Königin“. Freitag, halb 8 Uhr (30-2): „Fidelio“. Samstag, halb 8 Uhr (Serienprung 32-4): Premiere: „Major Barbara“. Sonntag, halb 8 Uhr: Arbeitervorstellung: „Der arme Jonathan“; halb 8 Uhr (31-3): „König für einen Tag“. Montag, halb 8 Uhr (33-1): „Der Schwierige“.

Spielplan der Kleinen Bühn. Sonntag, 3 Uhr: „Trio“; halb 8 Uhr: „Wesend im Paradies“. Montag (Bankbeamten I): „Trio“. Dienstag (Bankbeamten II): „Leinen aus Irland“. Mittwoch, letztes Gastspiel Emma Sturm: „Ich betrüß dich nur aus Liebe“. Donnerstag: „Wesend im Paradies“. Freitag: Kulturverbandsfreunde: „Perle von Chicago“. Samstag: Premiere: „Sechserperle“. Sonntag, 3 Uhr: „Grandhotel“; halb 8 Uhr: Premiere: „Meine liebe dumme Mama“. Montag (Bankbeamten II): „Die Ragd als Herrin“, „Der getreue Musikmeister“.



PHILIPS - wie immer das Beste.

AUCH MIT EMPFÄNGERN AN DER SPITZE!

Alle PHILIPS-Empfangsgeräte enthalten in der Endstufe eine 3-Gitterröhre (Penthode), die letzte Errungenschaft der Röhrentechnik.

Die Wiedergabe ist daher unübertroffen rein und lautstark.

Bereinsnachrichten.

Ein Vortrag Victor Baschs in Prag.

Der französische Pazifist und Präsident der Liga für Menschenrechte, Victor Basch, Professor der Sorbonne in Paris, wird Montag, den 4. November, um 8 Uhr abends im Mozartsaal über „Entstehung, Wert und Ziele der Liga für Menschenrechte“ sprechen. Der allgemein bei freiem Eintritt zugängliche Vortrag wird von der Liga für Menschenrechte in der Tschechoslowakei veranstaltet, die mit dieser öffentlichen Rundgebung zum erstenmal seit ihrer Neugründung und Erweiterung hervortritt. Der Vorsitzende der Liga in der CSH, Professor Em. Rádl, wird den Abend eröffnen. Der Vortrag Professor Baschs wird ins Deutsche und Tschechische übersetzt werden.

„Urania“.

Sonntag, halb 11 Uhr: „Der Angestellte und sein Verband.“ Kulturfilm. Die Geschichte der Angestelltenbewegung.

Sonntag, halb 12 Uhr: Prag als Kunststadt: Besichtigung des „St. Veitsdomes“. Führung: Architekt Riehl.

Montag, 8 Uhr: „Seitener Abend“, Hans Reimann, Berlin.

Montag, 8 Uhr: „Ueber die Entstehung und Verarbeitung von Kunstseide.“ Lehrfilm.

Mitglieder-Anmeldungen, Mitgliedstarten-Erneuerung, Karten zu allen Veranstaltungen: Urania-Biosassa, täglich, halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. T. 20420.

„Aus der Welt der Frau.“ — Neue Reihe, Beginn: Mittwoch, 6. November, 8 Uhr.

Mittwoch, 6. November, 8 Uhr: „Der Körper als Schicksal im Leben der Frau.“ (Die Möglichkeiten seiner Beeinflussung). Dozent Dr. Berthold Aschner, Wien. — Mittwoch, 13. November, 8 Uhr: „Schönheits- und Körperpflege für die kultivierte Frau“ mit praktischen Beispielen. Helene Rejll, Wien. — Mittwoch, 20. November, 8 Uhr: „Grenzen, die die Natur der Frau gezogen hat.“ Sonntagsrat Dr. Hugo Freund, Berlin. — Mittwoch, 27. November, 8 Uhr: „Die Küche für den Gesunden und Kranken vom Standpunkt der Hausfrau aus.“ Fachlehrerin Gertrud Jalsch (Deutscher Frauenvereins). Mittwoch, 4. Dezember, 8 Uhr: „Rhythmik, Gymnastik und Atemübungen.“ Dr. Hannu Wassermann, Wien. Nach eigener Methode. Karten für alle fünf Vorträge 20 K., Mitglieder 15 K. Einzeltarten 5 und 6 K.

Urania-Kino.

Für die Kinder im Urania-Kino! „Helene's Kinderchen.“ Mittwoch, 6. d. M., 3 Uhr. Karten 2-5 K.

Urania-Kino: „Der Organist von St. Veit.“ In der Berliner Fassung. Prags wunderwolle Bauten geben den Rahmen für die Handlung! Gasler, Marion, Suzanne Marville. Täglich, halb 6 und 8 Uhr. Sonntag auch 3 Uhr. Direkte Kartenbestellung: 26621.

Herausgeber: Dr. Ludwig Gsch. Chefredakteur: Wilhelm Riecher. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil S. Prager. Druck: Kola K. G. für Zeitung und Buchdruck, Prag für den Druck verantwortlich: Otto Dostk, Prag. Die Zeitungsmarktenkonferenz wurde von der V. u. Z. Telegraphen-Verkehr mit Erfolg Nr. 127 451/11/27 am 11. Nov. 1929. bewilligt.

KAUFEN SIE
Gnädigste — Ihre Garderobe
FERTIG!
Sie sehen,
was Sie kaufen
BUSCH
PRAG
Priskopy 27
(Mitte des Grabens)
Nur 1. Stock —
erste Stiege rechts.

Kunst und Wissen.

Erstes philharmonisches Konzert.

Nun hat man Georg Széll, den neuen verantwortlichen ersten Kapellmeister am Prager Deutschen Theater, auch als Konzertdirigenten kennen und, — sagen wir es gleich, — schätzen gelernt. Das grundlegende Musik-talentum dieses Feuerkopfes prägte sich deutlich schon in dem Programm seines ersten philharmonischen Konzertes aus, das er gestern mit seinem ebenso tüchtigen, wie braven Theaterorchester und einem glänzenden Instrumentalsolisten bestritt. Robert Schumanns musikalische Lebensregel „Ehre das Weib, bringe aber auch dem Neuen ein offenes Herz entgegen!“ hätte ihm als Motto vorangestellt werden können; denn es enthielt neben Werken älterer, klassischer Meister auch eine Tonkomposition modernster Fassung. Die würdevolle Einleitung des Konzertes bildete Luigi M. Cherubinis im Konzertsaal selten oder nie gehörte Duvertüre zur Oper „Alfonsina“, ein sinfonisches Tonstück, in dem die edle Männlichkeit ihres Schöpfers typisch zum Ausdruck kommt. Ihr folgte ein „Diverso“ von W. A. Mozart, Rauterfisons „Missa“ des feinsten, deren reizvolle klangliche

Mädchenwintermäntel

neue Deasins
„Hirsch“, Prag,
Zetevná 14.

Kinder- und Knabenwintermäntel

große Auswahl
neue Fassung
„Hirsch“, Prag,
Zetevná 14.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma
HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN.
SIND DIE ALLERBESTEN!

Ia. Presshefe

von bester Triebkraft und Haltbarkeit liefert

Presshefefabrik
der Landw. Zuckerfabriks-
Aktien-Gesellschaft.
Mähr. Neustadt-Uničov.

RAGLANS MORAVIA AKT. DAMENMÄNTEL

PRAG II., Václavské náměstí 15

Filialen: Brünn, Bratislava, Košice, Karlsbad, Aussig a. E., Mähr.-Ostrau. Benützen Sie unser Kreditsystem.

Literatur.

„Abenteuer.“ Novellen von Klaus Mann. (Preis geb. 2,50 Mark, in Ganzl. 4 Mk.) Sammlung „Junge Deutsche“. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Ungefähr gleichzeitig mit dem Reisebuch „Rundherum“ entstanden, atmen diese Novellen die gleiche frische Luft von Weite und Welt, vibrieren durch sie das Fieber abenteuernden Schwärmens. Egentlich sind sie nicht nur in ihren bunt auf Kontinenten wechselnden Schauplätzen, sondern auch in der sozialen Unbestimmtheit und Heimatlosigkeit ihrer Personen. Die Geschichte von den Abenteurern des Brautpaars, das nicht nur äußerlich — im

Flugzeug — im leeren Raume hängt, die Hollywood-Novelle „Gegenüber von China“ mit der wunderbaren Aufbruchstimmung und dem wehmütigen Kontrapunkt eines untergangsgeweihten Schiffs, endlich die Lebensgeschichte einer großartig rastlosen, ungenügsamen und genialisch haltlosen Frau: alle handeln sie das Thema der sozialen und nationalen Losgelöstheit mit Meisterhaft und Scharfe ab.

„Über und unter der Erde.“ Technische Reise. Von Hans Dominik. Mit 170 Abbildungen. Verlag von R. G. Lang, Berlin W 57. (Gr. Halbbl. 5 Mk.) Wer konnte und genösse nicht die Erfindungsgeschichte unserer hochentwickelten Technik. Wo früher schlichte Häuser standen, erheben sich heute

turmhohe Bauten. Flüsse werden hinter Wasserfällen gestaut, die an Wucht und Raum den ägyptischen Pyramiden gleichen. Ueber Ströme dehnen sich weit hin gestreckte Riesenbrücken, oder Tunneln führen darunter hin und blenden auch in Großstädten einem wichtigen Teile des Verkehrs. Die Kohle wird aus kilometerhohen Schächten ans Tageslicht gefördert. Durch Wald und Feld ziehen sich Starkstromleitungen, um riesige Energiemengen, an wenigen Stellen erzeugt, über das ganze Land zu verteilen. Den Verdegang aller solcher Höchstleistungen läßt das feine, mit vorzüglichem Bildermaterial aufs reichste ausgestattete Buch Hans Dominiks, dieses Meisters populärer Darstellungskunst, vor der Phantasie und

dem Auge des Lesers erstehen, indem es den Witz im Kampfe mit (scheinbar) übergewaltigen Naturkräften zeigt, die er dennoch bezwingt. Von dem Inhalt dieser fesselnden Darstellungen geben die Ueberschriften der einzelnen Kapitel einen Begriff: „Bogen die Gewalten der Tiefe. Im Senkfaß und Druckschiff. Auf dem Grunde der See. Von der Handhantel zum Riesenbagger. Drunter weg. Drüber weg. Sehen, die große Mode. Die Straßen der Energie.“ — Technik und Romantik unterhaltend und lehrreich. Hans Dominiks unterhaltend und lehrreichem Buch, das sich durch seine vollendete Klarheit und seine anschaulichen Abbildungen auch für die reiferen Jugend hervorragend eignet.

Sie brauchen eine SCHREIBMASCHINE

Heute erledigt jedermann seine Schriftstücke mit einer guten Schreibmaschine und auch Sie wünschen bestimmt zeitgemäß und fortschrittlich zu walten. Die weltbekannte Schnellschreibmaschine bester Bewährung ist die amerikanische

UNDERWOOD

die unverwüsthche und dauerhafteste Maschine. Wir haben verschiedene große und kleine Modelle in sehr vorteilhaften Preisen. Sie suchen sich das Ihnen am besten passende aus. Vertrauenswürdig wird diese Zahlung in mäßigen und bequemen Monatsratenzahlungen bewilligt. Verlangen Sie Katalog und Angebot.

UNDERWOOD, PRAG II.,

Telefon 36444

Biskupská 3



Städte- und Staatsbank der Oberlausitz

Kommanditgesellschaft auf Aktien
(Mündelsicheres Bankinstitut unter Gewähr der Sächsischen Staatsbank und der Städte Zittau und Bautzen)

Zittau (Sachsen) Am Markt 24
verzinst Einlagen auf Einlagebüchel bis zu

8%

Größere Beträge bei längerer Belassung nach besonderer Vereinbarung. — **Mündelsicherheit gemäß § 1808 des Bürgerl. Gesetzbuches. - Postcheckkonto Prag Nr. 501.208.**

Eröffnung von fremden Währungskonten.
Günstige Umwechslung fremder Geldsorten. — Ausführung aller Bankgeschäfte. — Abgabe hochverzinslicher Gold-Pfandbriefe. — Kassastunden: Montag bis Freitag 1/29—1/21 und 1/23—1/25 Uhr, Samstag 1/29—1 Uhr.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, von dem plötzlichen Tode unseres langjährigen Mitkämpfers, Genossen

Josef Schiller.

Er verschied am 1. November um halb 4 Uhr nachmittags im Alter von 56 Jahren in Karlsbad, wo er durch eine Kur seine geschwächte Gesundheit wieder herstellen wollte.

Ein schmerzlicher und schwerer Verlust hat uns betroffen, denn der Verblichene war einer der Besten, welcher in großer Treue und Hingabe durch Jahrzehnte sein Leben der Organisation widmete.

Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, den 5. November, nachmittags 3 Uhr, vom Volkshause in Aussig aus auf dem hiesigen Zentralfriedhofe statt.

AUSSIG, am 2. November 1929.

Verband der Eisenbahner.